

Argentorati excudebat Iacobus
ab Heijden, chalcographus.

Physic: 3300.

402

Magiae naturalis,
Das ist/
Des Kunst vnd Wunderbuchs
Dritte Buch/

Utrinne Segriffen/

Wie man nemlich mit etlichen Bet-
tungen/Bäumen/Gewächsen/Pflanzungen vnd ans-
dern/et. wunderbarliche Sachen verrichten/zu loblicher vnd lustiger
Übung vnd zu Nutz gebrauchen/auch damit die Zeit vertreiben kan:
Beneben Historischer Erzählung vieler wunderbarlicher Dinge/
so hin vnd wider sich in der Wele zugetragen/vnd
gefunden werden:

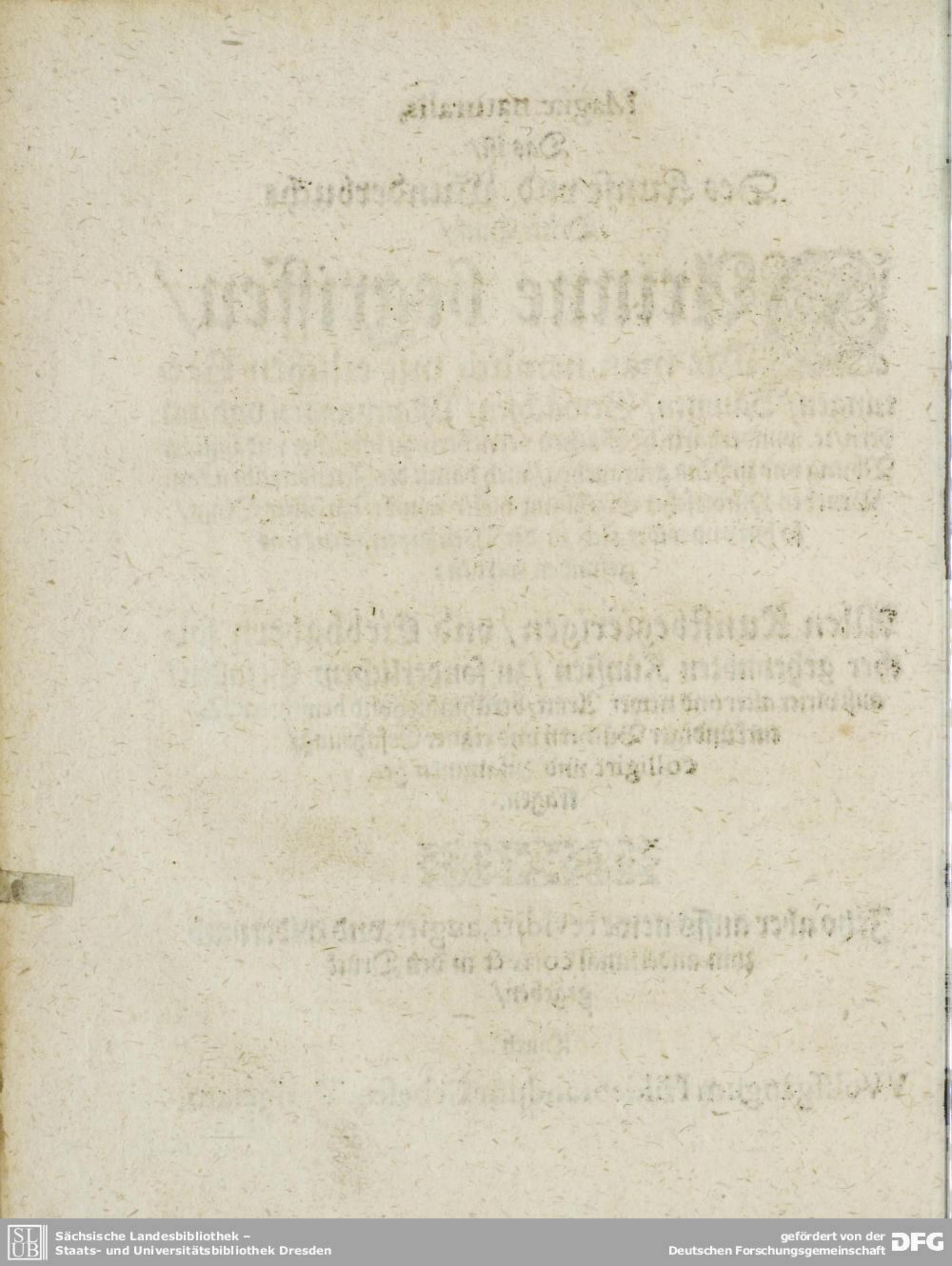
Aller Kunstbegierigen/vnd Liebhabern sole-
cher gehelmbten Künsten/zu sonderlichem Gefallen/
aus vielen alter vnd newer Arzts/berühmpter vnd bewehrter Na-
turkundiger Büchern vnd eigner Erfahrung/
colligirt vnd zusammen ge-
tragen.



Techo aber aufs neue revidirt, augirt, vnd wiederum
zum andernmal correct in den Druck
gegeben/

Durch

VVolffgangum Hildebrandum Gebesen. Tyrigetam.



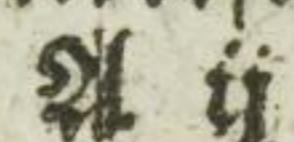
DEDICATIO.

Dem Ersleit /  /

Strengen vnd Ehrenvesten /

Hansen Ernst von Löppfern /
zu Sundhausen / ic.

Weinem großgünstigen Junckern
vnd geneigten Beförderer.

 Oler / Gestrenger / Ehrenbester / E. S.
seyen meine ganz willige Dienste je-
derzeit zuvor / Großgünstiger Jun-
cker / vnd geneigter Beförderer. Nach deme
Gott der Herr durch sein ewiges allmächtiges
Wort / Himmel vnd Erden / alle Creaturen /
allerley Thiere / Fische / Vogel / Gewürme /
auch letztlich den Menschen erschaffen / dem die
 ij Erde

DEDICATIO.

Erde zu seiner Motturfft allerley Bäume /
Gbst/Getreyd vnd Kräuter/von aussen trägt/
gibt mancherley Holtz/welches so eine grosse
Habe Gottes/auch das nôthigste vnd grösseste
Sing in der Welt ist/das man bedarf.Daher
sie recht unsere Speisekammer vnd Brodtka-
sten ist/Denn das Meer vnd Wasser seind un-
sere Trinckfeller.Alle Wälde vnd Holtzer/un-
sere Jägerey.Damit die Erde ihren Überfluss
gnugsam zu verstehen gibt/gehet sie noch mit
Gold/Silber/Ziehn/Kupffer/Eisen/Edeln-
gesteinen/vnd andern Metallen/schwanger.
Ja/es sorget Gott der Herr so fleissig für den
Menschen/dass er über alle diese Wôlthaten/zu
Erhaltung seines Leibes Gesundheit/die edle
vnd thewre Kunst der Artzney erfunden/die
spatziert vnd durchwandert den schönen Lust-
garten dieser ganzen weiten Welt/vnd beschau-
het darinnen/ was der Allmächtige Hüttige
Gott hier vnd wider für mancherley schöne/lu-
stige/vnd liebliche Gewächß gepflanzt/hat
auch

DEDICATIO.

auch viel hoherleuchte Männer erwecket / die nicht allein die Kräfte vnd Tugenden der natürlichen Gewächsen vnd Pflanzungen fleissig erforscht / sondern auch viel herrliche Kunststücke damit erfunden. Sollen derwegen wir Menschen Gottes Güte in solchem Geschöpfe erkennen / vnd unsere Hertzen in allerley Mōthen darmit trösten / daß wir einen allmächtigen vnd gnädigen Gott haben / der uns so reichlich versorgt / vnd so väterlich / was wir bedürfen / bedacht hat. Solchen gnädigen Willen Gottes habē auch die Heiden aus der Schöpfung vnd Creatur erkennet / vnd derohalben Gott für gut vnd gnädig gehalten. Wenn ich denn auff Anhalten etlicher ehrlicher Leute / meine vorige publicirte Magiam naturalem wiederkumb zur Hand genommen / vbersehen / corrigirt vnd augirt: Und weil E. S. mir rhümlich vorkommen / daß dieselbige ihre sonderliche Lust / Übung vñ Kurtzweil / an frembden vnd wunderbarlichen Gewächsen haben solten. Als hab

A iii

E. S.

DEDICATIO.

E. G. auf dieser Ursache/ ich diß mein drittes
Buch Magiae naturalis, vnd Gartent Secreten/
zu geschrieben/vnd unter derselbigen loblichen
Mannen inn Druck außgehen lassen/ ganz
dienst/ vnd fleißig bittende/ dieselben wollen
großgünstig/diß geringe Papierne Geschencke-
lein/ von mir auff/ vnd annehmen. Solches
vmb E. G. nach meinem geringen vermügen
zu verschulden bin ich jederzeit ganz willig.
Der Allmächtige Gott wolle E. G. sampt al-
len deren zugethanen/ in langwiriger frischer
Gesundheit gnädiglich erhalten/ vnd beschir-
men. Datum Gebese am Tage Michaelis/war
der neun vnd zwanzigste Monatstag Sep-
tembris Anno 1611.

E. G.

Gantz Dienstwilliger.

Wolfgang Hildebrand.

Das

Das dritte Buch Magiae naturalis.

Das I. Capitel.

Eeweil wir in unserm dritten Buche Magiae naturalis wunderbare Kunststâcke/ mancherley Gezeichen/ als Beumen/ Kräutern/ Blumen/ Wurzeln und anders/ beschreiben wollen/ damit sich ein jeder belustigen/ vno seine furzweil haben kan/ beg/ vnd zu welchen den nochst Gott das Gewitter das bestie thun muß/ so wollen wir auch den anfang davon machen.

Etliche Auffmerckungen der Witterung an der Sonnen/ Monden/ Sternen/ Wolcken/ Nebeln/ Winden/ Feuer/ Meer/ Thieren/ vnd andern/ &c.

Erasmus de duplice copia, lib. i. cap. 77.

Von der Sonnen.

Sol purus oriens neq; fervens, serenum diem nunciat.
Wenn die Sonne des Morgens fein rein/ vnd klar auffgehet/ vnd nicht geschwüel ist/ so bringt sie ein schönen Tag.

Concavus oriens pluvias prædicit. Wenn die Sonne gleich als hohl inwendig/ früe auffgehet/ so bringt sie Regen.

Si circa occidente m rubescunt nubes, serenitatem futurae dici spondent. Wenn die Sonne in shrem Untergangerothé Wolcken hat/ so bedeuts auff folgenden Tag eine schöne helle klare Zeit.

Si spargentur, pluviam ventosq; significabunt. Wenn

W.

ab

Das Dritte Buch

aber dier rothen Wolcken zerstrewet seyn / so bedeuten sie Regen/vnd Wind.

Cum oriente radii non illustres eminebunt, pluviam portent. Wenn die Sonne des Morgens aufgehet/vnd nicht seine reine Stralen von sich gibe/bedeuts Regen.

Si in exortu rubescunt nubes, maxima ostendetur tempestas. Wenn die Sonne in ihrem Aufgange viel rothe Wolken umb sich hat / so bedeuts großer Ungewitter.

Si oriens cingetur orbe, ex qua parte se aperit, expectetur ventus. Wenn die Sonne zu Morgens in ihrem Aufgange einen Circkel umb sich hat/auff welcher Seite sich derselbige Circkel zu erst auffschut/von dannen hat man Wind zu gewarten.

Si totus defluxerit, serenitatem dabit. Wenn aber der Circkel ganz vnd gar von sich selber zergehet/so gibts einen hellen flaren Tag. Item/wenn die Sonne zu Abends in viel schwarze Wolken freucht/so regnets folgende Nacht.

Vom Mönde.

Lunæ cornu Septentrionale acuminatum, inde præfigit ventum. Wenn des Mondens Horn gegen Mitternacht spitzig ist/ so wird sich von dannen ein Wind erregen.

Si quartam orbis rutilus cinget, ventos & imbres præmonebit. Wenn im letzten Viertel den Monden ein rother Circkel umbt/gibt/so bedeuts Wind vnd Plahregen.

Nascens obatro cornu, pluvias decrescens dabit. Wenn der Mond im Zunehmen schwärzliche Hörner hat/so gibt er im Abnemen viel Regen. Rubicundam venti protinus sequuntur. Wenn der Mond roth ist/so folgen ihm Winde. Nach dem Vers: Pallida Luna pluit, rubicunda flat, alba serenat.

Vom Herbst.

Aufz.

Autumni serenitas ventosam hyemem facit. Ein schöner Herbst bringt einen winddichten Winter.

Von Sternen.

Volutantes steilæ ventos nunciant. Wenn sich die Sterne am Himmel flugs fort walzen/ so bringen sie Wind.

Eadem in plures disiectæ partes, inconstantes ventos effundent. Wenn sich die Wolken unter den Sternen vielfältig zertheilen/bringen sie unbeständige Winde/vide supra lib. 2. cap. 47o.

Vom Wetterleuchten.

Cum ab Aquilone nocte serena fulguraverit, ventum & imbreum demonstrabit. Wenn von Mitternacht wetterleuchtet/ so bringt Wind/vnd Plashregen.

Von Wolken.

Nubes vehementius atræ ab oriente in noctem, aquam minantur. Wenn die Wolken von Morgen an/bis in die Nachte am Himmel sehr schwarz seyn/ so bringen sie Regen.

Vom Nebel.

Nebulæ cœlo cadentes, serenitatem promittunt. Wenn die Nebel vom Himmel sich nider sencken / bringen sie einen klaren Tag/wenn sie aber über sich steigen/soregnets.

Von dem Winde vor Mittage.

Exoriens Notus venturam pluviam præmonet. Sudwind bringt Regen,

B ij

Vom

Das Dritte Buch Vom Meer.

Mare in tranquillo portu intra se mutaturans ventum
prædict. Wenn das Meer sonst still ist/ vnd doch brummet/
vnd murmet/ so zeigt Wind an.

Echini affigentes lese, tempestatis signa sunt. Wenn sich
die stachliche Meerfrosche an die Schiffe hängen/ so zeigen sie ein
Ungewitter an.

Vom Gewer.

Ignis pallidi tempestatum nuncii sunt. Wenn das Feuer
flasst/ so bedeuts Ungewitter.

Wenn sonst ein groß Ungewitter kommen sol.

Davon schreibt Adrianus Süssmund Pfarrer zu Rynisch
in seinem Wetterbüchlein also: die Astronomi sagen/wenn Satur-
nus im Zeichen der Fische steht/ cum latitudine australi. Wenn
er von dem Thier Cirkel gegen Mittage abtritt. Item/ wenn er inn
der Wagen steht/ ein Herr des Jars/ vnd seine latitudo Sep-
tentrionalis ist/ so bringt er hizige Lüfft/ vnd Schädliches Unge-
witter.

Desgleichen geschehen ohne alle mittel Donnerwetter/ wenn
die Sonne in asellis ist/ wenn Mars ein Herr des Jars vnd ein Herr
der Sonnen finsternis ist.

Item/ wenn sich die Finsternis in ignea triplicitate, oder inn
einem schwirgen Zeichen begibt. Zu deme/ besagen die gemeinen
observationes Meteorologicæ, daß gemeinlich grosse Donner-
Wetter zu folgen pflegen/ wenn die Planeten in schwirgen Zeichen
zusammen kommen.

Bnd

Und viel andere prognostica haben sie mehr an dem Geschehen des Himmels.

Darnach haben sie auch sonderliche Merckzeichen an den Winden/nemlich/wen Septentrio, aquilo, Circius vnd Caurus wehen/denn diese vier Winde treiben die Wolcken über einen Haussen zusammen/vnnd zwingen sie gar heftig/ daß der Wind vnnd feisten Dünste/ so in dem Gewölke vorhanden seind/ entstehen angezündet/ vnd ein Donnerwetterung erregt wird.

Andere Zeichen in der Natur.

1. Man schreibt/ wenn die Krahe bey Nacht/ vnd die fulica die Hagelgans/ oder Teucher/ frühe schichtet/ so mercken sie ein Ungewitter/ welchs sie aus Anleitunge der Natur verkündigen.
2. Wenn die Kränche zu stiller vnnd schöner Zeit des Himmels sehr schreyen/ so fühlen sie/ daß ein Ungewitter vorhanden sey/welches sie hiermit den Menschen anmelden.
3. A Elianus schreibt/ daß wenn die Schiffleute die Kräniche vmb einen Ring sehen fliegen/ so stellen sie entweder ihre Schifffahrt gar ein/ oder aber eilen/ so viel möglich/ zum Ufer/ vnd Land/denn es folget gemeinlich ein groß Ungewitter darauff.
4. Wenn die Sterne des Morgens frühe heufig aufs schnellste fliegen/ so kommt als bald ein Ungewitter/ fliegen sie aber gar gemach/ so verzeicht sich das Ungewitter/ bis auff den Abend.
5. Ist ein Ungewitter vorhanden/ so steht der Storch auff beyn den Beinen/ denn sonst pflegt er nur auf einem Beine zu stehen/ er schudert mit seinen Federn/ verbirgt seinen Schnabel unter der Brust/ vnd keret seinen Kopff/vnd Brust an den Ort/von welchem das Wetter kommen sol.
6. Sollen auch die Krebse/wenn ein Ungewitter kommen wird/ auf dem Wasser aufs Land kriechen.

B iii

6. Sol

Das Dritte Buch

VII. Soll auch/wie Levinus Lemnius schreibt/das eine gewisse Anzeigung seyn eines Ungewitters/wenn das Meerwasser lawlechte oder warm wird. Darauff soll das Ungewitter folgen/ehe drey Tage vergehen.

VIII. Die Wachtel fliegen 9. Stunden vor dem Sturmwinde Haussenweise Zuflucht zu suchen/zu den Schiffen.

IX. Der Meer Igel welcket breite Steine auff sich/gegen das Gewitter ein Tach zu machen/vnd vor dem Regen sich zu verwahren.

X. Ja/welches höchstlich zu verwundern/dß auch die Natur ihre heimliche Veränderung vnd Miracul wegen des Ungewitters hat/wie Hieronymus Boek in seinem Herbario part. i. cap. 187. aus dem Plinio schreibt/dß der gemeine Wiesenflee sich vom fünftigen Ungewitter dermassen entseztet/dß derselbige welcket/vnd die Blätter unter sich neiget.

Folget nun die Nutzbarkeit der natürlichen Wetter.

Gott der Herr nichts vergebliches in der Natur gebildet vnd erschaffen/so folget unwidersprechlichen/dß auch die Witterung ihre sonderliche Nutzbarkeit gebe/vnd bringe.

Denn erslichen verzehren die Donnerwetter die schädlichen/vnd giftigen halitus oder Dämpfe/läutern vnd säubern die Lüfte/* damit nicht etwan eine schädliche infection oder Vergiftung erfolgen möchte/wenn sie immerdar still stehen sollte.

Darnach zum andern/hat die Witterung auch eine sonderliche Kraft/auf dem Erdboden allerley Gewechs zu erwecken/sonderlich im Frühinge/wie diß bezeugt Lem. in oec. phil. lib. 2.

*Die

* Die Lufte wird von den Philosophis in drey Theil getheilt/
Unter denen sind das vnterste vnd oberste warm/auf dieser Ursachen:

Das oberste Theil der Lufte wird erwärmet von dem Elemente
des Feuers/vnd durch den steten Umgang des Himmels. In diesem
Theil der Lufte erscheinen die Cometen/vnd andere Erscheinungen/
die in der Lufte gesehn werden.

Das vnterste Theil der Lufte / in welchem die Menschen vnd
alle Thiere/die auff Erden leben vnd wandeln/empfänget seine Wär-
me von der Sonnenschein / denn derselbige erwärmet täglich das
Erdreich durch seine Widerbrechung/denn der Sonnenschein bricht
sich an der Erden zurück/vnd macht warm das dranführende Theil/
so umb vns ist.

Dieweil nun das Mitteltheil der Lufte von beyden Theilen/das
ist von dem Element des Feuers/vnd von der Erden zu ferne ist / so
kan es von keiner Theil Wärme empfahen / Derohalben es ewig
Kalt bleiben muß. Auf diesem Theil der Lufte kommen die Plazregen/
der Hagel/vnd ander Ungewitter/vnd hat der böse Geist ein groß
Theil seines Regiments darinnen.

Nun wird gefragt? So das vnterste Theil der Lufte erwärmet
wird/solte solches viel mehr dem Mitteltheil widerfahren / sitemal
es der Sonnen viel näher ist? Resp. Der gerade Sonnenschein/
der da strackt durch die Lufte geht / gibt keine Wärme von sich/so
bald er aber an ein Corpus,das ihn auffhält/ansetzt / daß er sich zu-
rück wenden muß / so gibt er Wärme / das ist die natürliche Eigentüm-
lichkeit des Sonnenscheins / wie du durch dieses experiment selber
erfahren kannst: Wenn die Sonne scheint/so hab acht/wo der Son-
nenchein irgend durch ein Löchlein eines Tuchs oder Wand fällt/da
halt deine Hand hinein/daß der durchdringende Sonnenstral aufs
genauste dran hinstreiche/vnd sie doch nicht berüre/so fühlst du keine
Wärme / ob wol deine Hand gar nahe gedachten Strahl berühret/

Hab

Das Dritte Buch

Kestestu aber die Hand also hinzu/ daß sich der Schein dran obsteßt/
so fühltestu von stundan die werme/ die Bisach ist/ daß sich der Son-
nenschein an einem jeden Corpore, darauff er sellet/ wiederbricht/
vnd zurück wendet/ vnd in dem zurück kehren/ gezwengsacht wird/
derohalben weil in der Lufst nichts ist/ daran sich der Sonnenstral
wiederbrechen kan/ kan das miteiltheil der Lufst nimmermehr er-
hast/ et werden. Derowegen es ewig kalt bleiben muß. Valentini-
Engelhart Mathem. lib. de mundo & tempore am Ende des 3.
Tages der Welt.

Natürliche Mittel wider des Donners- gewalt.

I. Sagen die physici, sollen für den Donner gute Versicherung
sein/ die tieffen Gewölbe/ vnd Kellere unter der Erden/ welche des
Donners gewalt/ natürlicher weise nicht berühren sol/ denn wie Pli-
nius schreibt lib. 2. cap. 32. so sol der Donnerkeil tieffer nicht als 3.
Schueh in die Erden geschlagen werden/ aber andere setzen auch/
dah man 12. Ellen tieff Donnerkeil in der Erden funden habe.

II. Sollen auch etliche Edelgesteine als Hyancinth/ vnd Schma-
tagdt eine wunderbarliche Art an sich haben/ daß wer sie bey sich
treget/ nicht sol vom Donnerstral brühret werden.

III. Hält man dafür/ daß wo Corallen an einem Ohrt sein/ dahin
sol das Wetter/ vnd der Hagel nicht schlagen/ wie zu lesen/ in horio
sanit. cap. 130.

IV. Melden die Naturkundiger/ daß denjenigen der Donner-
stral nicht berühren sol/ welcher einen Lorber Trans aufsin Häupte
frage/ denn der Lorberbaum * sol durchaus vom Donner nicht be-
rühret werden.

* Wenn man Lorberbaum Holz/ vnd Ephesw Holz zusammen-
gibt/ so gibts Feuer.

V. Schrei-

V. Schreiben iſt viel auch der Haushwurzel eine ſolche Kraft zu / „
daher ſie auch färnemblich auff die Fierſten der Häuser geſetzt/vnd „
von etlichen Donnerwehr genennet wird. Inmaſſen ſie denn auch
berentivegen von den alten Rayfern vnd Königen zu Kränzen ge-
braucht/welche ſie in vorſtehender Donnerwitterung auff die Köpfe
geſetzt haben. Dergleichen wird gemeldet in horto sanit. cap. 298.
daß der Donner in das Haus nicht ſchlagen ſoll/in welchem man
Peonienkörner hat.

VI. Schreibt Plinius vnd andere mehr/daß die Haut Vituli mari-
ni,* das iſt/eines Meerkalbes/eine Sicherung für dem Donner ſey.
Daher hat man vorzeiten der Keyser vnd Könige Gezelte/vnd Ge-
mäch mit ſolchen Fischhäuten überzogen / vnd ſollen auch derowes-
gen die Schiffleute das Oberſte am Segelbaum mit ſolcher Haut
bedecken.

* Laurus & ficus è cœlo non tanguntur, nec vituli marini
tergus, nec hyenæ pellis, nec alba vitis. Quare nautæ iis vela
muniunt, ne fulmine iſta deflagrent & decidant, hoc Octavi-
us ſe muniebat Augustus: Lauro Tyberius Cæsar, quam pro
corona gestabat, ne tonitru afflarentur, non enim ſolum ful-
minis impetum evadunt, ſed adverſum fulminis iſtum retor-
quentem naturam habent. Et Tarcon albis vitibus domum
ſepſerat. Johan. Bapt. Port. lib. i. cap. 8. Mag. nat.

VII. Hält man auch für ein natürlich Mittel/ daß durch das Glos-
ſenleuten vnd Loßſchiessen großer Geschüze vnd Büchſen/das Ge-
wülfce vnd Wetter zertheilet vnd zerrieben werden.

VIII. Schreibt man auch/ wo man eine Löwenhaut hin henget/
da soll der Donner auch nicht hin ſchlagen. So ſoll der Adler* auch
ſicher darvor ſeyn.

* Pennæ aliorum alitum aquilinis permixtæ, in tabiem re-
ſolvuntur, & per ſe decidunt. Joan. Bapt. Port. l. i. c. 12. Mag. nat.

Das Dritte Buch

Man schreibt von dem Gottlosen Cajo Caligula dem fünften Römischen Keyser/welcher sich für einen Gott aufgegeben/vnd befohlen/ daß man sein Bildnß im Tempel als einen Abgott anbeten solte/hat ihm auch sonderliche Instrumenta zurichten lassen/welche einen schall/vnnd schein/ wie der Donner vnd das Wetterleuchten von sich gegeben/ damit er oftmaß hat zu donnern/ vnd plizzen gepfleget/ vnd wenn ein rechtes Wetter gewesen/ so hat er solche Instrumenta zur Hand genommen/vnnd so mancher Donnerschlag vom Himmel geschehen/ so manchen hat er auch mit seinem vermeinten Donner gethan/ vnd allezeit auf dem Homero gesagt οὐ μέ αἰσθάνει, hoc est, Aut tu me interficias, aut ego ecce. das ist/ du sollt mich/ oder ich wil dich tödten.

Allso schreibt Virgilius 6. A Eneid. daß Salmoneus König in Elide ein kupperne Brücken über die Stadt bauen lassen/ vnd darüber mit Rutschen gefahren/ welches ein gerümpel wie ein Donner erreget/ vnd neben sich feurige brennende Fackeln führen lassen/ welche durch die Fenster der Brücken herfürblickten/vnd leuchteten/ welche nun für solchem blicken/vnd leuchten gewancket/ die hat er mit Pfeilen todt schiessen lassen/ vnd dir sollte ein ansehen haben/ als hette es Gott selbst gethan. Aber dieser König ist endlich mit Donner vnd Pliz von der Donnerbrücke von Gott dem HE Kreuz geschmissen worden. Denn Gott lebt sich nicht spotten.

Effectus mirabile Fulminis.

I.

Fulmen gladium in vagina, autum in crumena, pedem in calceo demolitur absq; læsione involucri, Qvia porosafine resistentia ingreditur, circa solidaverò & resistentia diu moratur ea consumendo. Sic qvandoq; ossa sine macula apparen- te in carne, pusilla enim mora circa ignem morans non lædi- tur ab eo, ut patet de manu velociter tracta per flammam

Fulmen

Magia naturalis.

II.

Fulmen qvandoq; dissipat arbores, ac si cuneo fissæ esses. absq; adustione, qvandoq; vero decolorat atq; denigrat. Ita absq; incensione. Et causa primi est vehementia ictus. Secundi, est raritas & debilitas exhalationis, qvia ignis in materia magis densa fortius urit, ut patet de ferro ignito, sed in materia animis densa nimis urit, ut patet in stupa.

III.

Fulmen percussa animalia venenat instar morsus serpentis, & rabidi canis, qvia materia ejus sulphurca est, & venenosa.

IV.

Fulmen qvandoq; dissipat vas sine effusione vini, intoxicateq; vinum, ita ut potantes vel moriantur, vel rabiem & dementiam incurvant, propter naturam ejus infectivam. Et ratio stuporis vini, contrahitur in superficiem exteriorem, ubi tanquam pellicula conservat vinum, ne defluat per triduum ut dicit Nicolaus Orem.

V.

Fulmen percutiens animal venenosum purgat illud à veneno: Sed percutiens non venenosum, venenat illud. Qvia ab eodem agente qvandoq; diversi fiunt effectus, ratione materiae aliter & aliter dispositæ, ut patet de vento unam candlam extinguente, & aliam incendente.

VI.

Fulmen percutiens dormientem, aperit oculos ejus, & vigilantis claudit oculos, cuius causa est, qvia dormientem expurgiscere facit, sed vigilantem stupore afficit, qui claudit oculos, & citius moritur quam ut eos rursum aperire possit.

C-2

Quod

Das Dritte Buch

VII.

Quod percus & fulmine versa jacent contra ictum. Cuius causam dat Albertus illam : Quia impetus ictus vehementis convertit percussa contra impetum. Et naturale est animali se convertere versus nocivum improvise adveniens admovendo ei vultum.

VIII.

Fulmen quandoq; laedit foetum in utero matre illæsa, cuius causa est teneritudo foetus, & robur matri. Quare legitur de Martia muliere Romana, apud Plinium, lib. 2. cap. 51.

IX.

Quod serpens fulmine vermiculat, sed non aliunde mortuus, quia fulmine purgatur à veneno proprio, quod est alterius naturæ, quam fulminis, quod prohibet vernum procreationem.

X.

Fulmen quandoq; consumit pilos hominis, homine illæso, propter debilitatem exhalationis. Quandoq; vero hominem interimit, nulla extrinsecus apparente macula, propter subtilitatem exhalationis, quæ si grossa fuerit, signum adiunctionis relinquit.

XI.

Quod diu intuens fulgur, & contra coruscationem, elevans vultum vel excœcatur, vel facie contumescit, propter hanstum ignem per poros vultus & oculorum, qui inflat vultum, & excœcat humorem crystallinum in oculis. Barth. Arn. in Epitom. nat. phil. tractat. 4.

Histo-

Historia.

Sleich bey diesem erinnere ich mich einer wunderbartschen Historien welche sich Anno 1588. allhier begeben vnd zugetragen nemlich im Sommer bemeldtes Jahrs (der Tag aber ist mir unvissend) siben drey Mans Personen besammen vber einem Tische vnter des Kompt ein großer Ungewitter vnd schlägt sie alle drey in der Stuben zu boden das sie vor todt ligen welches die Haushwirtin im Hause mit dem Gesinde so ihres Thuns gewarret nicht innen worden In deine der eine sich widerumb ermuntert vnd freucht auff Händen vnd Füssen nach der Stuben zu eröffnet dieselbe da fähret ein grosser Dampff vnd Rauch mit hinauf als denn läuft das Gesinde mit zu vnd erquicken die andere zwee auch wiederumb Unter diesen dreyen sind ihrer zween wunderbarlich gezeichnet worden einer mit einem blauen Creuze mitten auff dem Rücken der ander mit zweyen blauen Creuzen eines an dem rechten Arme das ander am linken Beine welche niemals vergangen. Unlangst hernach hat sich der eine so ein reisiger Knecht gewesen von einem Pferde zu tode gefallen Der ander ist den 12. Augusti Anno 1610 gestorben. Und der dritte ist noch am Leben wohnet in einer namhaften Stadt.

In Hybernia oder Irrland soll man kein Donner noch Erdbeben hören.

Das II. Capitel.

Zu wissen wenn fünftig das Getreydich nicht gerathen soll.

Senn die Mitternächtigen Winde gehen so die Sonne den Scorpionem durchläuft so gerathen die Früchte der Erden nicht wol denn der Regen wird verhindert vnd wachsen Wärme die fressen

C iij

das

Das Dritte Buch

**das Getreyde/ da sonst die Würme gestorben wehren/ wen's ges
regnet hette.**

**Zu erfahren welch Getreidich am besten ge
rhalten sol.**

Den 8. Julii nim jedes Gedreidichs etliche Körner/vnd stecke
sie ins Erdreich bis auff den 20. Julii, habe acht welch Getreyde am
besten auffgangen/ vnd gewachsen hat/ geret das folgende Jahr am
besten/ was aber in der zeit nicht gewachsen hat/ verdirbt das Jahr/
vnd geret nicht. Item/ es haben die alten auch vmb S. Michaelis
Kirk zuvor/ oder hernach ihre observationes mit den Eichöpfeln
gehabt/ darauf des fünftigen Jahrs allgemeine Eigenschaft zu er-
kündigen/wie des dieses in sehr alten Büchern gefunden wird. Denn
sie haben sie auffgebrochen/ vnd wenn sie eine Spine darin gefundet/
haben sie das fünftige Jahr vor ein gar unglückselig Jar gehalten.

„ Haben sie eine Fliege darinnen gefunden/ so haben sie es für ein
mittelmässig Jar gehalten. Ist eine Made gewesen/ so haben sie
auff ein gut Jar gehoffet/ ist aber nichts darin gewest/ so haben sie
ein Sterben propheeyet. Weiter haben sie auch darauff gute ach-
te Achtung gehabt/ ob die Eichöpfel in fruer zeit/ vmb Michaelis
zu rechnen/ vnd auch in grosser menge gewachsen sind: Darauf has-
ten sie einen frühen vnd zeitlichen Winter vor Weinachten mit vies-
lem Schnee zukünftig angezeigt.

Item/ sie haben auch ihre proportion vnd innerliche Gestalt
angesehen: sind sie innwendig schön vnd frisch gewesen/ so haben sie
im fünftigen Jahre einen schönen gewebsigen Sommer von aller-
ley nützlichen Früchten propheeyet: Wenn sie aber innerlich naß
oder faulend gewesen/ haben sie von einem nassen vnlustigen
Sommer gesagt. Wenn sie aber innwendig mager/oder dürr gewe-
sen seind/ so haben sie gesagt/ es werde im fünftigen Jahre ein sehr
weisser vnd böser Sommer werden. Hiervon sind diese Reimen.

Wistus

- Wiltur sehet wie das Jahr gerhaten sol/
So mercke diese folgende lehr gar wol.
Num war der Eichöpfel vmb Michaelis Tag/
An welchen man das Jahr erkennen mag/
 1. Haben sie Spinnen/ so kompe ein böß Jahr.
 2. Haben sie Fliegen zeig ein mittel Jahr fürwar.
 3. Haben sie Maden/ so wird das Jahr gut/
 4. Ist nichis darin/ so holt der Todt die Hui/
 5. Sind die Eichöpfel früh/ oder sehr viel/
 So schaw was der Winter anrichten will/
 Mit vielen Schnee kommt er vor Weihnacht/
 Darnach magstu grosse Kälte betrachten.
 6. Seind die Eichöpfel ganz schön innerlich/
 So folgt ein schön Sommer gleub sicherlich/
 Auch wird dieselbe Zeit nach sen schön Korn/
 Also ist müh vnd Arbeit nicht verlohn.
 7. Werden sie innerlich naß erfundn/
 Thut einen nassen Sommer verfündn.
 8. Sind sie mäger so wird der Sommer heiß/
 Das sey dir gesagt mit allein fleiß.

Causæ obscuræ non sunt. Vermiculi ex putrefactione natæ argumentum sunt, judicium constitutionis cœli calidæ & humidæ, qvæ fœcundat terram, & rebus nascentibus supeditat vigorem. Muscæ urentem siccitatem cœli arguunt, qvâ inflammantur corpora, & velut ustulata implentur fervidis & acribus humoribus. Aranei ex venenata contagiosa atq; impura putredine nascuntur, qvæ cum corripit & inficit corpora humana in pestilentes exardescit febres: Hæ putredine augescente rumpunt in bubones pestilentes & anthraces, D. Casp. Peuc. comment. de divinat gener.

Item auff S. Mart. Tag gehē die hyades cosmicè auff/vn habē
da die

Das Dritte Buch

Da die Alten auch gute Achtung auff gegeben / vnd gesagt: Wenn
auff Martini Tag naß / oder genebelt ist / so folget ein vnbestendiger
Winter: Wenn aber an S. Martini Tag die Sonne scheinet / so
kompt ein harter Winter.

*Dum sacra Martini recolo, mox Solis in ortu,
Plejades in gelidas præcipitantur aquas.
Illa dies toto fuerit si nubila cælo,
Inconstans frigus, turbida fier biems.
Si in verò Phœbus pelluxerit æthera claro,
Intensum frigus, sisca sequetur biems.*

Item/ an S. Andreæ Tage haben die Alten sehn wollen / ob
ein naß oder dürr Jahr folgen werde.

Ein feucht oder dürr Jahr wird so erkannt/
Mit einem Glas voll Wassers/ ohn allen Land/
An S. Andreæ Abend dasselbe mach/
Läufstis über/ so kompt ein feuchte Jahr hernach/
So aber darnach folgt ein dürr Jahr/
So schmimmt ganz vnd gar oben empor.

Hieronymus Boët schreibt in seinem Herbario part. 2. cap.
162. von der kleinen Kletten also: Hie haben mit diesen Kletten etli-
che Naturkundiger/ vnd alte Weiber ihre Observation vnd Erfah-
rung: Denn im Herbst so sie zeitig sehn/ vnd auffgethan werden/ fin-
den sie in einer jeden Kletten zwey Gerstenkörner verschlossen/ so soll
es ein fruchtbar vnd volkürlich Jahr bedeuten/ Werden aber zwey
spiniige Haberkörnlein gefunden/ halten sie das Gegentheil/ nemlich
eine fünftige Thewrung aller Früchte. Das habe ich selbsz erfahren/
schreibt er/ vnd gemeinlich auf jeder Kletten zwey schwarzze Haber-
körnlein genommen.

Wenn man vor den Hundstagen Reizken findet/ so gerath der
Wein

Wein nicht wol. Item es schreibt Nicolaus Agerius beym gedachten Bocken in seinem herbario part. I. cap. 128. vom Buchampffer / Saufklee / oder Guckeslauch / also : Dis Kraut ist ein rechter Wetterhan / denn wenn Ungewitter vorhanden / richtet das Kräutlein seine Blätlein über sich / als wolt es wider das Ungewitter streiten. Es habens s̄hr auch viel wargenommen / dasz wenn dis Kraut viel Blümlein bringet / viel Gewässer vnd Plahregen dasselbe Jahr über entstehen / so es aber wenig hat / dasz ein trucken dürr Jahr darauff erfolge. Dis Kraut wächst gemeintlich in den Wälden / auf den Wurzelbäumen / grossen Bäumen / etwan an den Felsen.

Das III. Capitel.

Wie man Wasser zu einem Brunnen suchen soll.

Gzwat wol die Erde alle Gewecke / Früchte / Thiere / vnd anders herfür bringt / so kan doch deren feines ohnewässerige Feuchtigkeit wachsen / zunemen vnd Bestand haben / In Summa / es muß Wasser (welches natabilis, lavabilis, vnd potabilis) darben seyn. Und weil man des Wassers feineswegs entrathen vnd entperen kan / vnd man nicht als leuthalben Quellbrunnen hat / so kan mans auf solche Weise suchen vnd darnach graben / wie folget :

Mache eine Grube / an welchem Ort du willst / dreyer Ellenbogen tieff / Darnach nim ein bleyern Geschirr / das wie eine halbe Kugel gesformiert sey / vnd hohl als eine Rachel / Und wenn die Sonne untergehet / so bestreich das Geschirr innwendig mit Oel / nim rein gewaschene Wolle / einer Faust groß / vnd mach ein kleines Steinlein mitten in die Wolle / vnd heftte es mit einander in das Bleyerne Geschirr mit Wachs / das es nicht heraus fallen kan / vnd stärke es mit Blei:

D

Ble:

Das Dritte Buch

die Grube/also/dß die Wolle mitten im Geschirr hange/darnach bedecke das Geschirr einer Ellen hoch/vnd laß es die Nacht stehen/ Frü Morgens/ehe die Sonne auffgehet/so eröffne das Geschirr/vnd fehre es wider vmb/ist Wasser am selben Ort/so wirst du Wasserblasen finden im Gefäß/vnd die Wolle voll Wasser/ist denn der Feuchtigkeit viel/dß es auch tropft/so ist das Wasser nahe/scheint aber allein feuchte seyn/so ist wol Wasser da/aber es liegt tieff. Findet man aber der Dinge keines/so ist ein Zeichen/dß man einen andern Ort suchen muß.

Ein anders/ob Erdreich Wasser habe/ oder nicht.

Grabe eine Grube/die einer Ellen weit/vnd drey Ellen tieff/vnd lege einen trucknen Schwamm darein/ein Stunden oder drey/ gegen den Mittag/vnd bedecke ihn mit grünem Rohr/oder mit einem andern weichen Kraut/wird denn der Schwamm naß/so ist Wasser da/bleibet er aber trucken/So ist keines da.Wann einer auff eine Höhe gehet/vnd hat acht auff die ersten Stralen der Sonnen/ehe der Himmel weiß wird/sihet er denn etwas Nebelicht aufsteigen/ehe denn der Himmel sich gar zertheilet/so soll man Wasser daselbst verhoffen.

Wenn man auch sihet im ersten Auffgange der Sonnen kleine Mücken hauffentweise auff vnd absfliegen/das zeiget auch Wasser an. Man soll auch auff den Höhen im Sommer vmb den Mittag/wenn der Himmel hell/vnd das Erdreich dürr ist/acht haben/Denn wo Wasser ist/da erhebt sich zur selben Zeit ein Dampf/der sihet wie eine kleine Wolken. Im Winter aber geben solche Orther Dampfe/wie die Bachbrunnen/vnd Wasserteiche/diese sind dicke vnd nebelicht. Besihe Vitruvium de architect, lib.8, cap.1.

Welch

Welch Wasser am besten ist.

Nim 2. Tüchlein einer Materien/vnd Gewichtes/mache sie vns
terschiedlich naß in zweyen unterschiedlichen Wassern/wiege sie dars-
nach gar trucken/welches nun am leichtesten ist/das ist am besten.

Item/ein gut vnd gesund Wasser hat diese Merckzeichen: Wenn
es bald seudt/vnd noch behender wider kalt wird / wenn mans an die
Luſt hat gestellet. Darneben/wo es Hüſſen Früchte/sonderlich die
Erbſen/auff das behendeste Kochet/vnd kein Flecken noch Koth am
Boden des Haffens nach sich läſt/vnd ein Tüchlein darein genetet/
nicht geſerbet wird.

Bittere Wasser ſüß zu machen.

Zerſloß Corallen/vnd wirſſs in den Brunnen. Oder zerſloß
Gerſten/binde ſie in ein Tüchlein / vnd henge ſie darein.

Gefalzhen Wasser ſüß zu machen.

Mache auf Wachſein breit weit Geſeß / dasselbe ſetze ins ge-
ſalzene Wasser/so durchdringet in das wachſene Geſeß per poros
das Wasser allein/vnd bleibt der Salzgeschmack dahindem.

Oder geuß das gefalzene Wasser durch einen ſchönen Sand/
oder diſtillirs in einem Brennzeug. Joha. Bapt. Port.lib.2. Mag.
nat. cap.13.

Dieweil dieses Buch ein Wunderbuch miß heift/vnd genande
wird/ſo kan ich nicht vnterlassen/etlicher wunderbarlichen Wasser zu
gedencken/welche Johannes Rudolff Rabman in ſeinem Poetischen
Gastmal/oder Geſprech/im ersten Theil aus dem Georgio V Ver-
nero Königlichem Rath/vnd Landvogten zu Saren in Ungern
beschreibt/Also:

D II

Erfſlich

Das Dritte Buch
Erstlich/wo die Wasser zu Steinen
werden.

In Ungarn/da Vagus entstaht/
Da Carpatus höchst Giebel hat/
Mit stetem Schnee bedeckt allzeit/
Darauff stets Gwölck in Spiken leit/
Das rauch Gebirg allda genant/
Am Namen Tzatari bekandt/
Die Ungern nennen ihn Tarhal/
Heist abgeschoren/bloß vnd kahl/
Weil Carpatus am selben Platz
Im höchsten Haupt ist bloß vnd glask.
Vnd lauter Felsen/darbev nah
Ihrn Ursprung hat die Weyxel gah.
Zepusium das Dorff daran/
Da solcher Wasser viel entstahn/
Die law/vnd sehr an Wassern reich/
Der Rauschbrunn einem Weyher gleich/
Wenn Holz darein geworffen wird/
Das bald ein Kind wie Stein gebiert.
Corycius auch hie ist gelegn/
Verhümbt von seiner Hölen wegn/
Darinn das Wasser wird zu Stein/
Im Berg wächst der Saffran gemein.

Steine werden zu Wasser.

Vom Schloss zu Pusien nicht weit/
Das an S. Martins Kirchen leit/
Ein Wasser mit Gethöß entspringt/
Welches mit Mürmeln stark fürher dringt

W

Magia naturalis.

Wo es fleust hin/wird es zu Stein/
Gebiert derselben groß vnd klein.
Und welche da die Erd bedeckt/
Wenn steter Regen wird erweckt/
So wirds zu Wasser/doch der Gestalt/
Dass mans für Kalk zum Mannewerk hale.
Was ob der Erden wächst gemein/
Von diesem Wasser sind Sandstein/
Damit man Häuser baut mit Pracht/
Drumb spricht man/dass man Häuser mache
Auf Wasser/vnd darinnen wohn/
Wie klarlich wird gezeigt darvon.

Wasser die durch Eisen fressen.

Auch dessen soll ich nicht vergessen/
Solch Wasser die in Eisen fressen/
Sind bey Zepusio voran/
Welches Thier es trincket/muss sterben dran.
In vier vnd zwanzig Stunden zwar/
Ein Hufseisen verzehrt wird gar.

Eisen wird zu Kupffer.

Und gibt ein dicken Wust vnd Rath/
Auf dem gut Kupffer bald entstahet.
Welches im Brennofn gereinigt wird:
Der Berg auch da Calcant gebiert/
Das ist natürlichs Vitriol/
Schuhmachers Schwerk mans nennen soll.

Regen wird zu Vitriol.

Der Regen in den Berg einschleift/
Und unten widrum fürher treifft/

D iii

Vnd

Das Dritte Buch

Vnd wird zu Vitriol behend/

Welchs von Griechn wird Calcan genennet/

Mir zweifelt nicht/ des Wassers Krafft

Werden ihm von Erz Feuerstein geschafft/

Welchen man nennet Marchesit/

Der in verborgnen Adern liegt.

Tödtlich Wasser.

Ferner am Sarmatischen Berg/

In Landvogtey Zepusien Circ/

Erlisch Brunnen daselbst man findet/

Die Vieh vnd Vogeln tödtlich sind.

Viell Wolfskraut wächst im selben Kreis/

Welchs lauter Gifft ist wie man weiß.

Wasser/das im Sommer ein Eiß wird.

Vom Schloß Zepusien nicht weit

In eines Bergs Hölin allzeit/

Ein Wasser fleust im Winter zwar/

Welchs im Sommer gefrieret gar/

Davon das Eiß man brauchen thut/

Das Trank zu fühlen ist es gut.

Ein Brunn nimpt zu vnd ab/wie der Mon.

Vnd unter jenem Brunnen zwar/

Das Wasser ist so tödtlich gar/

Ist einer an dem solche Art/

Bißher klarlich gesehen ward/

Das wie da scheint vnd wächst der Mon/

Er auch gleich ab vnd zu hat gnom.

Vnd wenn es ist im Newmon gestalt/

Der Brunn gar nah kein Wasser hält.

Ein

Ein selzamer See.

Am Dorff Zirckniz in Carndeen mehr/
 Berühmte ist da ein solcher See/
 Der mit Gebirg ist hin vnd hahr
 Und allenthalbn umbgeben gar/
 Dachin von Orient drey Flüß/
 Und von dem Sud vier Wassergüß/
 Mit Fischen reichlich kommen an/
 Das man viel Fisch da fahen kan.
 Achzehn Ellen tieff er wird/
 Der auch der Enden viel gebiere.

Der See in selbr Gelegenheit
 Hat anderthalb Meil in die Breit/
 Welcher sonders in seinm Fischfang
 Gibt grosse Hecht zwö Ellen lang/
 Welch in Bergklüfften wachsen thon/
 Und in gnannt Flüssen fürher gohn/
 Und bleiben also in dem See/
 Von dem mich weiter solt verstehn :
 Das er jährlich zu Herbstes End/
 Kämpft auf verborgnen Klüfften bhend/
 So schnell vnd unversehenlich/
 Das hochlich zu verwundern sich.
 Bald aber kämpft der Sommer har/
 So wird das Ort ertrocknet gar/
 Und fleust das ganze Wasser fort
 Durch dErden hin von diesem Ort/
 In kurzer Zeit solchs trocken wird/
 Welches dem Volk viel Nutz gebiere.

Die

Das Dritte Buch

Die Fisch mit grossem Uberschwal
Werdn gfangen/leichtlich denn zumal/
Vnd wächst herfür gar bald bereit
Das feisie Gras/vnd schönst Getreyd/
Da sie vergangnen Sommer gmänt/
Vnd ißren Samen da gesänt/
Der Winter Zeit mit Wasser deckt/
Vnd jetzt in Trocknem fürher reckt.
Haltet ihr Ernd in kurker Frist/
Der Säyend bald vorhanden ist/
Ehe denn das Wasser aberinal
Kompt an das Ort mit uberschwal.
Also gibt dieser See vnd Plan/
Des Krauts/des Korns/vnd Fischen Schatz.

Item/im andern Theil seines Poetischen Gesprechs//
schreibt er von einer wunderbarlichen Wasser-
Gruben also:

Sanct Steffan gegen Sanen Land/
Da viel Schneeberg fast hoch auffgand/
Den dünnen Wald siht man auffgahn/
Vnd Ruhlesen/ Dorpach daran/
Der Brenggen/vnd der Berg Fromat/
Schloß Planckenberg im Land auffgaßt.
Im Kirchhoff an der Kirchen nah/
Ein zimlich grosse Grub ich sah/
Vnd die zimlich viel Wasser hält/
Das ein sonder Art vnd Gestalt/
Wenn Regenwetter kommen soll/
Wird man darvor gespüren wol/

Dab

Dah es wird selber dick vnd trüb/
Gleich ob^r einer mit Stecken ab:
Wilder zu schen Wetter fallen ein/
So wirds darvor schön lauter seyn/
Das sonsi im Thal kein Wasser thnt/
Sag mir nun d Ursach/bist du gut.

Item/von Pilati See/ead. part.

Fürbass der Berg Fractmont genandt/
Von des Pilati See bekandt/
Zwischen Lucern vnd Unterwaldn/
Erhebt er sich mit jähem Staldn/
Rauch/hoch vnd scharff/mit Brüchen viel/
In seinem Felsen/Schropfen ziel/
Von Schrunden wild/vnd scheußlich hoch/
Unter des höchsten Spizen Joch/
Findt man auff diesem Berg ein See/
Ein Wald siht man darumb her stehn/
Der See finster/schwarz/tieff/stets full/
Wird grösser nicht von Regen viel/
Auch kleiner nicht in Sommerstagn/
Von seinem Aufgang kan Niemand sagn/
Vom Wind er nicht bewegt mag werden/
Wer aber drein wirfft mit Geserdn/
Ein Stein/oder was es sonst ist/
Ein großer Ungwitter kompt zur Frist/
Grausame Wolkenbruch vnd Regn/
Das aber sonsi blieb vnterwegen.
Wenn ungesehr etwas drein fällt/
Das Wasser denn sich ganz still hält.

E

Von

Das Klare Buch

Von diesem See sagen die Alten/
Wie davon die Einwohner haben/
Pilatus sey allda begraben/
Darumb sie ihm sein Namen gaben.

Ein gifstiger Brunn in Arcadia/ ead. part

Der Berg Minthes vnd Lyceus,
Vorzeiten auch genant Olympus,
Sabellicus nennt d'Berg also/
Der Pholoe erhebt sich do/
Der Cyllene, vnd Lyceus,
Der Menalus, Parthenius,
Der Arthemisius besgleich/
An Weyden feist/ an Noß/vnd Vieh/
Der Lampeus, vnd Nonacris,
Auf dessen Grad vnd Felsen gewiß/
Entspringt ein heißer Brunnen zwar/
Welchs Wasser ist so gifstig gar/
Wer's trincket/der bleibt bey Leben nicht/
Ein Gschirt wenns drein kompt/es zu brich/
Allein in Kosshuff oder Horn
Ist es etwan getragen worn/
Als solliches Iola trug/
Bis in Assyriam ohn Zug.
Und damit bracht in Leid vnd Noth
Alexandrum bis in den Todt.

Zweene widerwertige Brunnen/am Berge
Hecla in Irland/ ead. part.

Kolstein vnd Schwefel hat Hecla/
Wurfft Feuer auf wie der Berg Etna/

Und

Und noch bey ihm zween andre sind/
 Bey denen man viel Feuer stets findet/
 Dern Spize doch mit Schnee bedeckt/
 Das Feuer darunter furher recket.
 Hecla der Hellen ein Figur/
 Die so abmahlet die Natur/
 Da fliegen viel schwark Geyren stet/
 Mit grossm Geschrey vmb seine Grotz/
 Und auch der Berg stets mit Gewalt/
 Von jämmerlichem Geschrey erschalle.
 Zween Brunnen da beyssammen sind/
 Acht Schlöh mans von einander findet/
 Einer sehr heis/der ander kalt/
 So wunderbar ist Gottes Gewalt.
 Dis Berges Feuer kein Flachz geschendet/
 Das Wasser aber es verbrennt/
 Viel Schwefel Bächlein fliessen drauß.
 Daselbst zween Brunnen sind vorauss:
 Der ein gibt solche Feuchtigkeit/
 Als wers verschmolzen Wachz bereit.
 Der ander siedend Wasser ist/
 Was dren wird gworffen jeder Frist/
 Verwandelt wirds in Stein mit Fleisch/
 In diesem Land sind die Raben weiss/
 Sampt auch den Füchsen/Falcken/Bern/
 Allein sie weiss da gfunden werden.

Andere zween Wunderbrunnen/einer in Helvetia / der ander in Hybernia/oder
 Irland.

Das Dritte Buch

Zu Aengsilen im Brachmon fleust an

Ein Brunn/dran sonst man nichts spürn kan/
Aussr so das Vieh auff d' Alp wird gbrachte/

So läuft der Brunnen an mit Macht/
Allein im Tag vmb Trenckens Stund/

Sonst er zu kommen nicht begundi/
Am Morgen/vnd am Abend zwar/

Darzwischen er ertrocknet gar.

Das ist dem Vieh gar nicht verborgn/
Darumb auff Zeit wartets ohn Sorgn/

Wiß daß der Brunnen selbst läuft an/

Siht man das Vieh darumb her stahn.
Vnd so die Zeit der drey Monat

Abglaussen/vnd ihr Ende hat/
Dass man das Vieh von dannen treibt/

Der Brunn für deshīn aussen bleibt/
Wiß widrum in Brachmonats Tag/

So viel Gottes Grād vnd Hand vermag.
Irrland/da man kein Donner hort/

Kein Erdbieden/ an diesem Ort/
Ein Berg ist in Conachia,

Ein Brunn findet man zu überst da/
Der alle Tag mit seinem Wal

Gehet auff vnd ab gewiß zweymal/
Drumb es kein neuer Wahn sey geacht/

Dass der auff Aengsilen auch so macht.
Ein Brunn in Irrland gleichr Gestalt/

Getruncken macht grāw/ gleich als alt..
Ein anderer dagegen fast

Getruncken niemands grāwen last.

Hactenus Rebmannus de miraculis aquarum & fontium.

Jose-

Josephus vom Jüdenkriege schreibt lib. 4. cap. 27. daß das tote Meer in Judæa, welches auch Lacus Asphaltites genannte wird/ da Sodoma vnd Gomorrha gestanden / nichts in sich nemen / sondern alles / was hinein geworffen wird / soll oben schwimmen / er soll sich auch alle Tage dreymal verkehren / vnd gegen der Sonnenschein immer in einer andern Gestalt erscheinen.

Egesippus schreibt von der Zerstörung Jerusalem lib. 4. cap. 18. von diesem See / daß eine brennende Kerze auff dem Wasser dieses Sees schwimme / vnd wenn das Licht verlischt / ohne alle Bewegung vntersinke.

Wird darumb Lacus Asphaltites genannt / daß er das Bech Asphaltum aufwirfft / vnd das Wasser dermassen sterckt / vnd zäh macht / daß kein Corpus mag zu Grunde fallen / wie schwer es auch ist / es mag auch kein Schiff darinnen beweget werden / vnd wenn ein Mensch darinnen gehet / vnd ihnen das Wasser bis an die Hüfsteen gehet / so wirfft es ihn über sich / daß er nicht weiter zu Fuß gehen mag.

Item / man schreibt von der Sonnen Brunnen in Troglytide einer Provinz in Egypten / daß derselbe sich ad motum Solis mutiren soll / nemlich im Mitternacht soll er eiskalt vnd süsse seyn / vnd zu Mittag siedend heiß vnd bitter / daher Lucretius lib. 6.

*Est apud Hannmonis fanum fons, luce diurnâ
Frigidus, at calidus nocturno tempore fertur.*

Item, in agro Phalisco via Campana in Corneto Campo, in quo fons oritur, ubi anguum, lacertarum, reliquarumque serpentum ossa jacentia apparent, quæ si extrahere volueris, nihil reperies. Johan. Bapt. Port. Mag. nat. lib. I. cap. 18.

Item / in der Landschaft Lennos, ist der See Lemondo, welcher 24. Meilen lang / vnd 30. kleine Inseln hat / daselbst hat es eine schwimmende Insel / so mit Viehe / vnd allem so darauff gehet /

E iij durch

Das Dritte Buch

durch die Winde hin vnd wider getrieben wird. Gibt allezeit gefährliche Ungewitter daselbst / wie soll auch sonst das Meer ist. Joh. Boterus von Schottland.

Item/ Josephus vom Kriege der Jüden lib. 7. cap. 13. schreibt/ es sey in Syrien ein Wasserflüß / der habe dieses Wunderwerk an sich/ daß/ ob er wol viel Wassers habe/ vnd geschwind fliesse/ doch wenn er 6. Tage geslossen/ so soll er verschwinden/ darnach als ob er sich nicht verloren / am 7. Tage wieder fliessend werden/ diese Ordnung soll er für vnd für halten/ daher er auch von den Jüden Fluvius sabbaticus genannt worden.

Item/ Aristoteles schreibe de mirabilibus auscultationibus/ daß in Sicilia ein Flüß sey / in welchem ertrügte Vogel vnd andere ersticke Thier geworßen/ widerumb lebendig werden.

In Thessalia soll ein Brunn seyn/ der alle Wunden heilet / es seyen Menschen/ oder andere Thiere / vnd wenn man Holz in denselbigen Brunnen wirfft/ färnemlich das zerpalten oder zerrissen ist/ hefftet es sich zusammen/ als were es zusammen gewachsen.

Bey Syracusis auff einer grünen Alwen vnd Wiesen soll ein kleiner Brunnen seyn/ mit geringen Wasserquellen / So bald aber zum Brunnen viel Leut kommen/ vnd zu trinken begeren/ von stund an mehrn sich die Wasserquellen zusöhens.

Plinius schreibt lib. 2. cap. 103. daß zu Dodone ein kalter Brunn sey/ so bald man brennende Fackeln darein hält/ aufgelese werden / und wenn man die ungelesehen darein thut/ sich selbst anzünden/ vnd daß derselbe Brunn allwege auff den Mittag verseihe.

Gleichfalls soll in Illitiis ein kalter Brunne seyn/ wenn man darüber Kleider aufbreitet/ sollen sie als bald mit Feuer angezündet werden.

Desgleichen ein Flüß in Phrygia, Gallus genannt / wer darauf trinket/ der soll vnsinnig werden. Ovidius:

Amnis

Amnis in insanâ nomine Gallus aquâ.

Hinc dicebantur Galli Sacerdotes Cybeles Deæ Phrygiae,
qui se castrabant, & inter sacrificandum furiose se habebant.
Lucanus:

- - - - - Crinemq; rotantes
Sanguinei populus ulularunt tristia Galli.

M. Zacharias Theobaldus der Jünger schreibt in seinem Hus-
sitenKriege cap. 76. daß im Schloß Kiesenberg in Böhmen/ so auff
einem hohen Berge liegt/ ein Brunnen sey/ der die Natur an sich hat/
daß/wenn ein Weib/die ihre Monatliche Zeit oder Blumen hat / zu
diesem Brunnen gehet/ vnd Wasser darauff schöpft/ verseihen/ vnd
etliche Jahr aussen bleiben soll. Darumb er einem alten Mann alle-
zeit von dem Herrn dieses Schlosses vertrawet wird/ der kein Weibs-
bild hinein leßt. Also bey dem Dorff Delssch/ anderthalb Meil von
Schlan/wenn man nach Prag gehet/ ist ein Brunn/ der verleurt sein
Wasser/wenn ein Unreiner/ als Aussäziger oder Frankoser/ ic. dar-
auf trinkt oder sich wäscht/ bekompt auch gemeldeter Brunn in einem
ganzen Jahre sein Wasser nicht wieder.

Das IIII. Capitel.
**Eine Behendigkeit / Weinfechser fort
zu pflanzen.**

Si m ein Körblein von kleinen Gertlein / frage es zu ei-
nem Stocke / vnd mache mitten an den Boden des
Körbleins ein Loch / vnd zeich eine Eneken von dem
Stocke durchs Loch / fülle darnach das Körblein voll
guter Erde/vnd hencke es über sich empor / daß es feste hange / vnd
nicht weichen kan.

Wenn

Das Dritte Buch

Wenn denn ein Jahr vergangen / so schneide es vnter dem
Körblein abe/vnd seze jhn mit dem Körblein wo du hin wilst / es be-
klebet.

Wie man erfahren soll / wenn einer einen newen Wein-
berg anlegen wil/ob guter oder böser Wein daselbst
wachsen werde.

Mache daselbst eine Grube 2. Schuh tieff/vnd nim eine Erd-
schollen des ausgegrabenen Erdreichs/ lege es in ein verglasurt Ge-
schirr/vnd gieß frisch schön Regenwasser darüber/ vnd rühre es wol
durch einander/los sichs sezen vnd wider lauter werden / vnd koste
den Geschmack des Wassers/was das Wasser für einen Geschmack
hat/es sey gesalzen/bitter/Schwefel/oder Bech/ so wird der Wein
darnach schmecken/vnd derowegen zu verwerffen. Ist aber das Was-
ser süß vnd wol geschmackt/so wird auch guter Wein da wachsen.

Weintrauben zu zeugen ohne Kern.

Democritus bey Constantino schreibt/man soll die Zweige
so man sezen wil/so weit sie in den Grund oder Erden kommen sol-
len/mit einem Griffel das Marck heraus nemen / vnd wider mit ei-
nem nassen Papier zusammen binden/vnd in den Grund sezen.

Weintrauben zu machen/dass sie das ganze Jahr durch lasten.

Nim frischen Leimen/da kein Sand innen ist/vnd rühre jhn in
rein Wasser/tuncke die Trauben dlein / so bald sie vom Stock ge-
schnitten seyn/vnd lege sie auff ein Bret in die Sonne/dass sie treuge
werden/vnd lege sie in ein Fässlein auffeinander / so viel du ihrer ha-
ben wilst/mache sie fest zu/vnd seze sie in den Keller.

Item/ schneide Neben abe/die voller Trauben sind/vnd hen-
ge sie

ge sie also hin in ein Gemach / Wenn du sie wilt aufflegen/so lege sie zuvor in frisch Wasser/so quellen sie fein wider auff/vnd werden fein dicke / vnd schmecken wol.

Item / wenn es schon vnd trucken Wetter ist / so schneide die Trauben abe/thue die faulen Beet hinweg/stoss die Stiele in zerlassen Bech ein wenig / darnach lege sie 2. Tage lang an die Sonne/ lege sie hernach in Sprew/daz sie einander nicht anrühren / so bleibhen sie den ganzen Winter frisch.

Weintrauben frisch zu behalten/bis in den Früling.

Grabe bey dem Rebstocke/an einem schattigten Ort/eine Grube zweyer Ellenbogen tieff/vnd wirff Sand darein / Darnach stecke Weinpahle drein / vnd beuge die Reben mit den Trauben fein geschicklich drein/vnd bindesie an die Pfähle/decke sie auch zu/daz sie nicht nass werden/vnd vertrahre sie auch/daz sie den Grund nicht berühren. Vide Constant. lib. 5. cap. 13.

Zeitliche reiffe Trauben zu bekommen.

Tarentinus beym Constantino schreibt/Wenn man einen rothen Rebstock in ein Kirschbaum impfet/so soll man Trauben bekommen / wenn die Kirschen reiff sind:

Dass eine Traube mancherley Beer überkomme/ weiß/schwarz/vnd roth.

Nim zwey unterschiedliche Schnitt Holz von zweyerley Art/ vnd spalte dieselbigen beyde in der Mitten von einander/also/daz die Spalten nicht durch die Augen gehen/auch nichts von dem Marck heraus komme/Darnach binde von jeglicher Art ein Theil zu dem andern/also das sich die Augen recht zusammen richten/Gleich als

F.

würde-

Das Dritte Buch

schreitde von zweyen ein Aug/ vnd verbinde mit Pappier vnd gehet
Zeynen die Zweige/ vnd setze sie ein/ vnd begenß sie vber den dritten/
oder vierden Tag/ so lange bis sie bekleiben.

Das ein Weinstock zugleich Weintrauben/ vnd Oliven trage.

Adamus Lonicer schreibt/ wenn man einen Kelbaum auff
einen Weinstock impfet/ so trage er nicht allein Weintrauben/ son-
dern auch Oliven, besiehe Petrum de Crescentiis lib. 8. cap. 6.

Eine Weintraube in ein Engster Glass zu bringen.

Nim ein eng Glass/ binde es an einen Rebstock/ thue eine Wein-
traube darein/ wenn sie kaum verblühet hat/ vnd vermache es/ das
Kein Regen drein komme/ so vertwechst die Traube drinnen/ vnd nime
einen wunder/ der es nicht weis/ wie sie hinnein kommen ist.

Munsterus schreibt in seiner Cosmographia lib. 5. von den
Ländern Asiae, das inn dem Lande Aria in dem eissern Cythia die
Weinstöcke so groß/ vnd dicke werden das manchen 2. Manne nicht
umblassen mögen/ vnd manche Traube zwo Ellen lang werde.

Einen Weinberg über einem Tische/ oder wo man wil/ zu machen.

Wenn die Trauben verblühet haben/ so nim ein Geschirr voll
Baumöl/ stoss die Trauben drein mit dem Laube/ vermache das Ge-
schirr wol mit einem Deckel von Gips/ aufgenommen das Löchlein/
dardurch der Stamm geht/ binde es wol an/ das es vorm Winde
sicher ist/ las es stehen/ bis die Trauben wol zeitig werden. Darnach
nim es hinweg mit dem Laube/ vnd Trauben/ drücke es alles wol/
auf durch ein Tuch/ setze es eine weile an die Sonne. Dieses Velix
einer

einer Lampe gebrant/ ohne zuthun anderer Licher/ machen scheinen einen Weingarten mit reissen Trauben inn der Stuben/ oder Cammer/ da die Lampe sinne brennet.

Dass kein Wurm in einen Weinberg komme.

Aphricanus schreibt beim Constantino lib. 5. cap. 27. dass man Rebenholz zu Aschen brennen/ mit dem Safft/ der auf den Reben weinet/ umbrühren/ vnd es mit Wein mitten in den Weinberg vergraben sol/ so sol kein Wurm drein kommen.

Item/ Democritus cod. lib. cap. 43. nim Krebse auf einem fliessenden Wasser/ an der Zahl 10. thue sie in einen Topff vol Wassers/ decke jhn wol zu/ lasj jhn vnter dem Himmel an der Sonnen 10. Tage stehen/ vnd besprenge damit die Reben/ so wirstu wunder sehe.

Pernititalia sunt brassicæ & vitis odia, ac spectanda earum dimicatio. Vitis enim cum intortis claviculis omnia complecti soleat, solam refugit brassicam: Nam prope santiens in adversam partem se torquet, ac si quis eam admoneret hostem esse in propinquo, dumq; coquitur brassica, vinum vel si paucissimum instilles, nec coquitur, nec ipsius color constat. Iplūq; olus quo vitis fugatur adversam Cyclamino & origano perare scit, ut unum vircat, alterum pereat necesse est: juxta que consociatae sœpè aridae spectantur. Sic quoq; vitis laurum odorit, quia odore deteriorem facit. Nam eam olfacere & allice-re dicunt, quamobrem cum germen eo accesserit, retrogradatur, inimicum fugiens odorem. Sic etiam vites amant ulmum & populū, quod nimis propemodum in eis luxerient, ut ipsis nuptæ maritæq; per eatus ramos scandentes adeò capreolis, & seqvacibus loris amplexentur, ut avelli divelliq; nequeant, & latissimæ multum afferant fructum, quod in aliis non sic evenit. Johan. Bapt. Port. Mag. nat. lib. 1, cap. 9.

¶ij.

Moss

Das Dritte Buch

Most lange süß zu behalten.

Henge einen Hering drein / so giehet er nicht / weil er drinnen
Henget / vnd bleibt immer süß.

Etliche werffen von stundan / wenn er von der Pressen kompe /
vnd in die Fasse gefüllet ist / geröst Brodt hinein.

So thun auch etliche als bald Kese hinein.

Oder lege vngenukt Bley drey oder vier Stücke darein / er blei-
bet bey seiner Süßigkeit.

Oder nim eine Genschye voll Salz / vnd wirffo unter die Pres-
se / wenn man ihn aufpresset.

Oder nim gestossen Senff / vnd 2. oder 3. Maß Wein durch ei-
nander geschlagen / in den Wein gethan / lest den nicht auffgehn /
welches auch die Fuhrleute brauchen / so Wein über Land führen /
vnd den Senff in die Fasse hengen.

Oder nim süßen Most / als bald er lauter von der Kelter kompe /
thue denselben in ein rein zubereitet Fäß / das mit einem guten Ein-
schlage gebrennet / vnd der Trichter / darinn der Most ins Fäß gegos-
sen / wol mit einem Lappen verwahret / daß der Geruch im Fasse blei-
be / vnd wenn das Fäß gefüllet / so schlage es zu / daß keine Lusse dar-
ein gehen mag / vnd las es 14. Tage ligen. Darnach nim ein ander
wol zugerichtet Fäß / das etwas kleiner vnd fein rein auffgewaschen /
vnd mit einem guten Einschlage gebrandt ist / davon der Wein lau-
ter / frisch vnd beständig bleibe / vnd zeuch den Wein drauff / spünd
abermals das Fäß fest zu / vnd las es nach dem Ablassen 14. Tage
ligen / so wirds ein rechter süßer Wein.

Wozu dieser Wein diene.

Hast du einen satwren / groben / vngeschlachten Wein / vnd wilt
denselbigen erwidern / süß machen vnd bessern / so las den Wein im
lechten

lechten Viertel des Hornungs abe / in ein ander rein mit einem Einschlage zugerichtet Fas / vnd thu in einen Eymer fawren Wein zwey Kannen oder Maß des süßen Weins / wird also höher denn sonst verkaufft / bleibt auch beständig / vnd verwirfft sich nicht.

Oder lege im Herbst ein Stück Speck in einem reinen Tüchlein in ein Fas mit Wein / vnd vermache den Spund feste / vnd laß ihme ein klein Lufftlochlein / so wird der Wein nicht sawr / sondern bleibt ein Jahr lang süsse / vnd in einer Gehre schön vnd lauter.

Oder mache einen Kranz von Poleyn vnd Wolzemut / oder Dernennige / oder Kazenmünze / vnd lege ihn vmb das Fas.

Oder bestreich das Fas inwendig bey dem Spunde mit Kühs Milch / so giehret der Wein nicht.

**Wein das ganze Jahr süß zu behalten / er
werde dasselbe Jahr süß oder
sawer.**

Nim den Most von der Pressen / geuß ihn in ein groß Fas / laß ihn sich auff den Boden setzen / zepfse ihn hernach wider von den Hesen / eine gute Spanne über den Boden / geuß ihn durch Haselsspähne in ein Fas oder viere / so reiniget er sich / daß er keine Unsauberkeit mehr bey sich hat. Mit diesem Wein kannst du andern groben Wein süß machen.

**Eine andere heimliche Kunst / einen Wein viel
lieblicher / stärcker / vnd wolgeschmackter zu ma-
chen / als er von Natur gewach-
sen ist.**

Nim den besten Brandtewein / thu folgende Stücke darein / ein Vierling Galgant / 3. Lot Neglein / 4. Lot Ingber / 4. Lot Zimmetrin- den / 2. Pfund Pfirsichkern / laß 8. Tage an einander stehen / darnach

F iii

läutere

Das Dritte Buch

Leutere den Wein an/vnd geuß den Brantewein in jeglichs F
deine gefallen/ so wird er am Geschmack wie starck du jn haben wilst.

Eine andere schone Kunst.

Nim Most wie er von der Pressen kommt/ vnd gruß den in die
Fasse/ darinnen er gehren sol/ laß sie einer Spannen lang wahn lie-
gen/ nim darnach Brandewein/ so von gutem Wein gebrandt ist/
auffs höchste dren oder vier mal/ desselben nim ein/ zwey oder dren
Mas/ in ein Fass/ laß ihn auff eim Bret/ so mitten ein wenig hol/
zum Spundloch hinein fliessen/ fein gemachsam/ daß das Bretlein/
welches schmal sein sol/ den Wein kaum anhüre/vnd der Brandes-
wein nicht hinein plumpe/ sondern nur oben schwimme/ vnd sich
nicht mit dem Most vermischet/ so giehret er unter sich/ nimpt dar-
von die Süßigkeit/ vnd vom Brantewein die Stereke/wiltsn aber
stercker haben/ so machs wie oben/ mit den Speciebus. Mit dieser
Kunst sol einer zu Benedig mehr als 12000. Ducaten erworben ha-
ben.

Wie man neuen Most zurichten sol/ daß er wird wie ein alter
Wein/ davon besiehe Gabr. Fallopium in seinem Kunstabuchs.
fol. 262.

Wie man den Wein versuchen oder kos- sten sol.

Wasche den Mund rein/ ih ein dren oder vier bissen Brodes auf
Wasser/ so kaustu ihn wol probieren. Auffsüß Holtz/Nässe/alten
gesalzenen Kese/ oder gewürzte Speise/ hat saurer Wein auch gute
zen Geschmack.

Zu erkennen/ ob der Wein beständig bleibe/
oder nicht.

Nim

Nim ein Rohr/ das gantz hol ist/ stöß es durch den Wein innen
Fäß auff den Grund/ vnd durch die Hefen/ halt das Rohr oben mit
einem Finger zu/ vnd zeuchs heraus/ vnd reuch an die Hefen/reuche
es wel/ so bleibt der Wein bey seiner Farben/ vnd beständig/
& contra &c.

Wie man erkennen sol/ ob Wasser im Mo- ste oder Wein sey.

Mache ein Geschirr von Ephewholz/ geuß den Wein darin/
ist er gewessert/ so rinnet der Wein heraus/ vnd bleibet das Wasser
darinnen/ denn das Ephew Holz kan keinen Wein halten. Oder
nim ein Holz/ oder Halm/ vnd schmiere das mit Gel gar wol/ wie
sche darnach das Gel wieder abe/ vnd stöß dasselbe in Most oder
Wein/ wenn Wassertropfen daran gefunden werden/ so ist Was-
ser drinnen. Oder nim Wachholderbeer/thue die ins Fäß/schwim-
men sie empor/ so ist der Wein gerecht/ fallen sie aber zu Grunde/ so
ist Wasser drinnen.

Oder nim eine Bien/ oder ein Ei/ oder eine Weinbeer/ oder
wilde Birn/ vnd thue damit/ wie jeho berichte.

Oder thue Wein in einen neuen ungewesserten Topff/ vnd
laf ihn zween Tage drinnen stehen/ ist Wasser drinnen/ so treuffst
du heraus.

Oder schütte den Wein auff ungeleschten Kalk/ ist Wasser drin-
nen so zerfet er/ wo nicht/ so wird er nur herfer davon.

Oder nim Gel/ werme das in einer Pfannen/ vnd geuß es als
so heiß in ein Theil desselben Weins/ ist Wasser drinnen/ so hebe es
an zu knistern/ vnd zu springen/ vnd wirfse Blässlein auff/ ist aber
nicht Wasser drinnen/ so geschicht der feines,

Wasser

Das Dritte Buch

Wasser aus dem Wein zu bringen.

Nim der grossen Pinzen oder Sämpfen/schele den Kern heraus/lass ihn trucken werden/vnd lege sie in den Wein/das zeucht das Wasser in sich/vnd scheidet den Wein vom Wasser.

Dem Wein einen guten Geruch zu machen.

Nim eine Pomeranken/bestecke sie allenthals wol mit Negelein/henge sie in das Fass/also/dass sie den Wein nicht berühre/vermache darnach das Fass wol zu/dass keine Lufft heraus möge.

Wein Goldfarb zu machen.

Nim Haberstroh/thue das in ein Fass/zeucht Wein drauff/vnd lasz ihn ligen/so wird er schon Goldfarb.

Weissen Wein roth zu machen.

Thue Aschen von den rothen Reben in das Fass/oder nim zu einem Eymer ein Pfund gedörrete Kornblumen/thue die mit einem Nössle gebrandten Wein in ein groß Glas/mache/dass keine Lufft darzu komme/vnd lasz es drey Tage stehen/Darnach geusze es in den Wein/so hast du einen guten rothen Wein.

Oder nim Heydelbeere/zerstosse die in einem Mörsel/vnd mache Kugeln drauß/vnd backe sie in einem Backofen wol auf/darnach thue die in den Most/auff einen Eymer 2.Pfund/so hast du guten rothen Most.

Oder nim thor Solis, Römische Rosen/vnd rothe Rosen/diese 3. Stücke henge in einem Säcklein in den Wein.

Oder nim nur schlecht thor Solis (Ist eine rothe an Leinwand angegossene Farbe/in der Apotecken) vnd wirff dessen ein wenig in eine Kanne Blancken Weins/lass es ein wenig vor dir stehen/so wird.

wird er schön thot. Ich habe es oft probieret/ ist eine schöne Kunst/ vnd ist vor den Leuten/ so es nicht wissen/ ein groß miracul. Es ist dem Menschen nicht vngesundt/ man kan wol ein ganz Fass damit roth machen. Oder nim Beer von Bersich/Saurauich/oder Erbsel/ zu Latein Berberis, wenn siezeitig sind/ vnd wol dütte/ henge es in einem leinen Tüchlein ins Fass.

Ettiche thun gedörret/ vnd gestossene Maulbeeren inn den Wein.

Rothen Wein blanck/ oder weiss zu machen.

Nim 2. Lot grob Salz/ mische es vnter 2. oder 3. Kannen Wein/ so wird er weiss.

Oder nim weisse Rebenaschen/ thue sie in das Fass mit rothem Wein 40. Tage lang/ rhüre es durcheinander/ so wird er weiss.

Oder nim Bonenmeel/ oder 3. Eher klar/ thue es in eine Flasche mit Wein/ vnd rüttle es wol durcheinander.

Andere Weinkünste.

Wilstu wissen/ wo der Wein/ Oel/ oder Honig am besten sey/ oben/ mitten/ oder vnten im Fasse/ so mercke/ daß ein jeglicher Wein allezeit mitten im Fasse besser ist/ das Oel oben/ vnd das Honig unten am Grunde/ vnd wen man nu den Wein ablest/ so sol man den obersten/ vnd vntersten zu Hand trincken/ vñ den mittelsten behalte. Demnach geschichts oft/ daß man dreyerley Wein auf einem Fasse gibt/ als oben/ mitten/ vnd vnten/ vnd der mittelste ist der beste. Jedoch lobt ich für meine Person Vinum C.O.S. das ist/ daran color, odor, sapor: die Farbe/ der Geruch/ vnd Geschmack gut ist. Darnon sagt man; Des edlen Lebens Krafft/ hasset nimmer Rehns Safft.

G:

Das:

Das Dritte Buch

Das V. Capitel.

Don Beumen/ vnd Obst in gemein.

Eine wunderbarliche Behendigkeit Beume zu pflanzen/ die yugs im ersten Jahre Früchte tragen.

Neschneide/ oder schabe einen alten Ast/ welcherley du wilt/ die Oberinde herab/ bis auff die grüne Kinden/ einer Spanien lang/ oder kürzer/ im Herbst im abnemen des Mons/ vñ bereich den mit Kindern Meist/ vñ Erdreich gar wol. Darnach im Merken/ so man die Beume vmbsetzt/ von einer Statt an die ander/ so schneide den Ast vom Baume mit einer Sege/ vnd seze ihn darnach in ein gut Erdreich/ so bringt er Frucht das erste Jahr.

Ein anders.

Mache ein Loch durch einen Topff/ der nicht zu klein ist/ zeich einen Ast dardurch/ vnd bieke den Ast zuvor mit einem Messer/ als ferne er im Topff stehen sol/ vñnd schütte gut Erdreich darzu in den Topff/ vnd 8. Tage geuß daran/ so wurkelt der Ast im Topfse. Darnach im Merken schneide ihn vom Baume/ vñnd schlage den Topff davon/ vñ den Ast seze mit dem Erdreich/ so bringt er Früchte/ bald im ersten Jahre.

Ein Anders.

Nim Weidene Stecken/ groß vnd klein/ wie du sie haben wilst/ die stossen an aller Heiligen Abend in ein sett gut Erdreich/ vñnd seze einen von dem andern eine gute Weite/ las die Stecken bis auff den Christabend stehen/darnach zeich dieselbe Stecken alle auf/ vñ nim Aeste

Aeste von allerley Baumien/ vnd beschneide die gat wol/ vnd schön/ vnd stöß die Aeste in die Löcher/ vnd stöß Erdreich darzu/ so bekleben sie/ vnd werden Fruchtbar.

Item/ reiß im Winter einen ziemlichen dicken Ast vom Baume/ von oben herab warts/ also/ daß unten gleich als ein Fuß eines Schenkel vom Horek/ vnd Holz/ am Ast bleibt/ diesen Fuß zerstich mit einem Nagel allenthalben/ vnd mit einem Hader wie man pflegt/ setze ihn also ungefehr eine gute halbe Elle tief inn die Erden.

Dieser Ast wechszt auf/ vnd beklebt/ vnd bringt noch dasselbe Jahr Früchte. Diese Kunst soll inn Engellande sehr gemein sein.

Allerley Gattung Baumie zu pflanzen/ daß sie viel grössere Früchte wieder ihre gewonheit bringen.

Nim ein dünn ale rostig eissern Blech/ formiere es gleich einem Würzkrauter Häuflein von Pappier gemacht/ daß einem Ochsen oder Kuehorn gleich (das ist eine Duke von Pappier) also/ daß es an der spiken ein klein lochlein habe/ wasche es inwendig mit Salzwasser/ pflanze darein einen Apffel/ oder Birn/ oder Pfersichern/ oder sonst von einer andern Frucht/ also/ daß das Theil der Kern/ oder Samens über sich gegen dem lochlein stehe/ da er anfenge aufzuschlagen/ daritach beschleuß das blecherne Häuflein am Boden wol zu mit einem andern Blech/ daß es allenthalben wol beschlossen sey/ aufgenommen an der Spiken/ do das Löchlein ist.

Darnach neke es auch aufwendig mit Salzwasser/ vnd pflanze es im Herbst/ oder Weinmonat/ in das Erdreich mit der Spiken/ Gij/ da das

Das Dritte Buch

• daß das Löchlein ist / über sich / damit das blecherne Horn / oder Heuf-
lein etlicher massen vom Erdreich durchgefressen werde.

Wenn nun die beschlossene Kerne vom Erdreich befeuchtet werden / fahen sie an / aufzuschliessen / vnd dringen die Wurkeln hin vnd wieder an das eiserne Blech / bis sie zu lezt hindurch brechen / vnd wachsen.

Dieweil die Wurzel von Natur hart vnd spikig / dringt sie sich hin vnd hehr / bis sie mit Hülffe des Erdreichs (welchs außwendig das Blech durchfrisst) etliche Löcher machet / vnd durchwechselt.

In deme aber der Zweyng wechselt / nimt er etlicher massen den Geschmack von dem Salkwasser / vnd die Farbe von dem Eisen an sich / wen auch die Zweyng außschlagen / müssen sie alle zu mal zusammen kommen / vnd zusammen wachsen / also / daß auß vielen nur ein grosser Zweyng / oder Stamm wird / vnd nachfolgends die Frucht über jre Natur viel grösser / welches gar schön / vnd hübsch zu sehen ist.

Daß den Beumen und Obst die Würme nicht schaden.

Wenn ein Baum im Hornunge gebelket / oder gepfropft wird / oder sonst nur vor dem Merken / in desselben Baums Früchten wechselt kein Wurm.

Oder nim gepulverten Weyrauch / vnd wenn du gepfropfst / so thue dasselbe Pulver zwischen die Rinde des Stock / darauff du propf-
fest / so essen die Würme desselben Früchte nicht.

Wenn ein Baum im Winter gepfropft wird / der bringt kein Wurm stichlich Obst.

Gesnerus schreibe / wenn man einen Obstbaum am Stam-
men mit der Gallen von der grünen Heydern beschmieret / so fau-
len die Früchte desselben Baumes nicht / werden auch nicht Wurm-
fressig.

Wenn

Wenn man auch Zapfen von Kienholz vmb die Beume herumb stecket/ so verderben alle Würme davon. Und wenn einen Baum die Würme fressen/ vnd verderben/ so nim Mirabolatum, welches man in der Apothecken bekämpft/ ist gestalt wie Anys/ mach es zu Pulver/ vnd bohre ein Loch mit einem Bohrer inn denselben Baum bis auff den Kern/ thue das Pulver dren/ vnd verschlage das Loch mit einem Hagedorn Nagel/ so fressen die Würme den Baum nicht mehr.

Dass die Beume das Obst nicht fallen lassen.

Samle die Rathen/ so im Korn wachsen/ die reish mit den Wurzeln auf/ vnd wenn sie anfahen welck zu werden/ so mache einen Crank darauf/ den gürt vmb den Baum/ so behelt er die Frucht/ bis zur rechten Zeitungen/ vnd lest sie nicht fallen.

Wenn man auch einen Baum mit einem Bleyern Gürtel vmb gibt/ oder gürtet/ so lest er die Frucht nicht fallen/ vnd wirdt nur fruchtbar.

Item/ nim frühe zeitige wilde Feigen/ henge sie an die Beume/ so bleiben die Früchte/ bis sie wol reiss werden.

Dass die Bäume wol blühen/ vnd alle ihre Blüete behalten.

Im Christmonden/ oder Hornunge/ vmbhacke die Wurzeln des ner Beume/ vnd leite Wasser in die Gruben/ das es drinnen gefriere vnd zu Eys werde/ vnd zeuch das Eys/ mit Erdreich zu. Vmb S. Georgen Tag/ oder im Meyen/ so zeuch das Eys alles von den Wurzeln/ vnd zeuch ein lindes Erdreich wieder an die Wurzeln/ so bringen dieselbe Beume viel Blüte/ vnd behalten die alle. Wil ein Baum nicht Frucht bringen/ so lege Meist vmb die Wurzeln.

G iij

Das

Das Dritte Buch
Das die jungen Säcklinge von den Vogeln oder andern Thieren nicht beschädigt werden.

Nim Krebse auf einem fliessenden Wasser/ an der zal 10. lege sie 8. Tage lang in ein Topff mit Wasser/ vnter dem offenen Himmel zugedeckt/ vnd besprenge damit/ was du vnverlezt wilt haben/ so wirstu wunder sehen. Das thuts auch/ wen man Hundestreck mit faulem Harn zerreibt/ vnd die Pfianzen damit begeust. Vor die Ziegen bestreich sie mit Ziegenmist oder Harn. Bestreich die Stemicke mit Hasenmist/ oder die Pfropffreiser mit nächstern Speichel/ so schun ihnen die Hasen nichts.

Henge Knobloch an die Beume/ so thut ihnen kein Vogel Schaden.

Wolfschmeckend Obst zu machen.

Spalte einen Baum entwegen/ vnd zu beyden Seiten bey der Kerne/ schneide Holz heraus/ vnd lege drein welcherley gewürk du willst/ vnd binde den Baum fest wieder zusammen/ vnd bestreich die Klusse mit Kindern Mist/ vnd Leyhmen/ gar wol/ so wird die Frucht wolriechend/ vnd schmecket von dem Gewürze/ die du darinnen hast.

Das ein Baum zweyerley Obst trage/ eines mit Kernen/ das ander ohne Kerne.

Nim einen Pfropffreis/ vnd stoch den auff einen grossen Pechstock mit dem grossen Theil des Zweigs/ vnd das der Wipfel ist/ das heige.

Seige alisch herüber zur andern Seiten des Stammes/ beschneide auch mit einem Messer zur Pelszung/ wie du zuvor mit dem untersten Theil des Pfropffreisses gethan hast/ vnd stöß es auch in die andere Seite des Stockes/ vnd wenn das Pfropffreiß mit beyden Enden eingestackt ist/ so schneide es oben mitten von einander/ vnd wenn sie nun beyde also bekleiben/ so hat der Zweig der mit dem Stamm auffgestossen ist/ Kerne/ der ander bleibe ohne Kerne. Alleine mann muß den Zweig/ der auffs Ende gestossen ist/ endlich abbrechen/ vnd weg bringen/ auf daß der andere Zweig/ der mit den Wipffeln auffgestossen ist/ vnd Frucht ohne Kerne bringe/ nicht verberbe.

Bishweilen gret diese Kunst/ bishweilen auch nicht.

Dass scharre Früchte süß werden.

Bohre in einen scharren Baum ein Loch unterm sich hinab in den Stamm/ also/ daß das Loch nicht gar durch den Stamm gehe/ sondern nur bis an den Kern/ vnd fülle das Loch mit Honig seim/ vnd verschlage es mit einem Hagedornen Reil/ oder Nagel/ so wird die Frucht süsse.

Oder umbgrabe die Wurzel/ vnd lege Schweins Triß daran.

Das VI. Capitel.

Von Depffeln.

Rothe Depffel zu machen.

 Los zuvor das Pfropffreiß/ welches du aufflossen wilst/ in Hechtsblut/ was darnach für Frucht darauff wechst/ das wird rhot,

Item/

Das Dritte Buch

Stein/wenn man Apffel auff Eisen/ Eberäschchen/ oder Kirschen Stänie pfropftet/ vnd zugeschnittene pfroffreiser in Hechtesblut duncket/ so werden sie noch rhöter.

Einen Apffel an einem Baum noch so gross zu machen/
als die Art sonst am Baume ist.

Nim den Apffel/ wie er am Baume ist/ stich forne an der Blüte
nein bisz auff den Grund/ da die Kernen innen sind/ thue in denselben
Stich ein Körnlein oder etliche Rübesamen/ so wird der Apffel noch
so gross/ allein daß er seinen natürlichen Schmack verleuret.

Einen Apffel in ein Kutteruff oder Engster Glasß
zu bringen.

Henge einen Kutteruff an einen Apffelbaum/ dieweil die Apffel
noch klein seyn/ also daß der jungen Apffel einer in den Kutteruff
hange/ so wechselt er darinnen/ vnd wird groß.

Dass wunderliche Sachen/ als Edelgesteine/ Corallen/
Näglein/ oder Perlen in den Apffeln
wachsen.

Stosse bald nach der Blüte obgemarter Stücke eines/ oben daß
er geblütet hat/ hinein/ so verwechslos drinnen.

Das VII. Capitel.

Von Kirschen.

Weichsel Kirschen/ oder Krichen ohne Kern
wachsen zu machen.

Schede

Schele im Werken einen Weichselbaum eines Fingers lang
groß/am Stämme/vnd spalte den vom Wipfel bis auff die Wur-
zel/vnd laß dir ein Eisen machen/das forn frumb sey/vnd zeich mit
dem Eisen den Kern zu beyden Seiten aus dem Bäumlein all auf/
binde es denn fein zusammen/vnd bestreiche das Bäumlein gar wol
mit Kindern Mist/vnd Leymen. Darnach über ein Jahr/wenn es
verwachsen vnd verheilte ist/so gehe zu einem andern Bäumlein dies-
ses Geschlechts /das noch keine Früchte getragen hat/denselbigen
pfropfe dann auf das Bäumlein/ so bringet dasselbige Frucht ohne
Kerne.

Das ein Kirschbaum Kirsche und Wein- trauben trage.

Sehe einen Weinstock neben einem Kirschbaum /denn bohre
ein Loch über sich durch den Baum/das so groß als die Rebe dick ist/
schabe von der Reben die eusserste Schale bis auff die grüne/vnd laß
es wachsen. Wenns nun drinnen wol verwachsen ist/ so schneide die
Rebe vom Stammen los/vnd bestreich den Abschnitt mit Baum-
salbe.

Kirschen wachsen machen bis auff Martini.

Impfe einen Kirschbaum auff einen Mausbeerbaumstock/
so wirds geschehen.

Wilt du Kirschen haben/die bald ein Beichen thun.

So bohre ein Loch von oben schrot herunder/in den Kirsch-
baum/darein thue des Mercurii 3. oder 4. Loth/spände es wider zu/
bis zeucht den Baum gar durch. Wer darnach von den Kirschen se-
set//

H

Das Drkete Buch

Se/der muß strack's außstehen vnd lauffen. Denn sie gehen bald ganz
durch den Menschen/wie Mercurius thut.

Kirschen vber Winter zu behalten.

Brich ihsen nur die Stiele ab / lege sie in einen reinen Topff/
vnd bestreue sie mit weissen Zucker/wie man sonst etwas einsalzet/
vnd setze sie also hin.

Ein anders.

Läß dir einen Zümmerman/oder Röhrmeister ein Erlen Holz
außbohren/thue reiffe Kirsche drein / vnd schlage zu beiden Seiten
hindern vnd fornien Bayffen für/ daß kein Tröppflein Wassers / oder
Lüftlein darzu kommen kan / vnd wirfft in einen fühlten Brunnen/
oder sonst in ein frisch Wasser/läß drinnen ligen/bis mitten in den
Winter / so bleiben sie dir schöne / als wenn sie erst vom Baume ge-
brochen weren.

Oder thue Kirschen die nicht gequetscht seyn / in ein Fäß / vnd
unterlege sie mit Cubulo oder Walwurz also lang/daz sie sich nicht
rühren/als denn so bleiben sie lange gut/daz man sie essen mag. O-
der nim Kirschen/Pflaumen/oder sonst dergleichen Früchte/thue
sie in einen Gücker/verbinde ihn mit einem Pergament gar fest/vnd
verbiche es/daz keine Lüft noch Wasser hinein kommen kan/so blei-
ben sie ein ganz Jahr frisch vnd gut/wenn du sie in einen Brunnen
hengest.

Kirschen zu impfen / die eine selkame Krafft/Geschmack/vnd Farben ha- ben.

Wenn ein Zweig eines Kirschbaums gespalten wird/vnd an
staſſe

statt des March's Scamonea gelegt/so wird dasselbe Jahr die Früchte dieses Zweigs Krafft haben/Stulgänge zu machen.Wird aber Biesem drein gelegt/so wird die Frucht gar stark darvon riechen.

Also ist von allen Gewecksen zu verstehen. Wird Lasur/oder eine andere Farbe darein gelegt/so bekompt die Frucht eine solche Farbe.

Kirschreiser auff den Christtag blüend zu machen.

Nim etliche Kirschreiser von den Bäumen ab geschnitten/ thue oder setze sie auff S. Andreæ Abend in einen Krug mit frischem Fleisch wasser/gib ihnen alle Tage ander frisch Wasser/bis auff den Christtag/so blühen sie so schöne/als mitten im Früling e/ Man muß sie aber an einem warmen Orte behalten.

Das VIII I. Capitel.

Von Nüssen.

Nüsse ohne Schalen wachsen zu machen.

Si man die eusserste harte Schalen von den Nüssen/doch also/dass der Nuskern mit seinem Häutlein umbgeben/vnversehrt bleibe/vnd wickle darnach denselbigen Kern in eine Wolle/oder in ein dünn Tüchlein / die man innwendig in den Bircken oder andern Bäumen findet / oder in ein Laub/vnd steck's also in die Erde.

Nüsse zu zeugen/die dünne Schalen haben.

H. ij.

So

Das Dritte Buch

So muß man die Welsche Nussbäume öffn von einem Dreieck
den andern fort sezen/ so bekommen sie grosse Kernen/vnd die Schäfte
werden dünner/ der Baum wird auch fruchtbarer.

Nüsse lang frisch zu behalten/ daß sie gut zu
schelen seyn.

Nim gute frische Nüsse/grabe sie in einen frischen Sand/wenn
du sie brauchen wilst/ so wasche den Sand abe.

Oder nim einen neuen Topff/darein streue eine Lage dürre
Rebenblätter/darauff ein Lage Nüsse/vnd alzo fort/bis das Geschirr
voll wird/das behält sie lange frisch vnd geschmack.

Oder nim Nüsse/grabe sie in die Erde/decke sie wol zu/ so blei-
ben sie frisch/bis so lange die auff den Bäumen reiff werden.

Nucis umbra satis omnibus inimica, & quæcunq; adti-
gerit, veneno invadit illico, nocet & stillicidii ratione, cum
humor & frondibus diffunditur.

Das IX. Capitel.

Von Castanen.

Castanien lange gut vnd frisch zu be-
halten.

CIsche unter dieselben Welsche Nüsse/denn diese vertheilen
die schmutzige Feuchtigkeit in ihnen/vnd verhin-
dern/ daß sie nicht schimmeln, Daher Levin. Lemn.
gesetz lib. 2. cap. 52. de occult. nat. nur diese Wort:
Castaneas si quis volet conservare intactas, nuces
basileas ex juglande collectas inspergat. Oder lege sie nur in Kel-
ler/auff frischen Sand/so bleiben sie hübsch grün. Vide lib. 1. cap. 38.

Ein

Ein schön A Enigma von der Castanien beschreibt Joan. Heidfeld. in Sphinge philosoph. de arbor. & herb. welches sich anhe so nicht vbel reimet:

*Est quædam scribenda notis bis quattuor arbor
Symposis aptas ferre sueta nuces.
Unde notas si tres postremas demseris, inter
Mille alias unam vix reperiſſe quæs.*

Dicitur de CASTANEA: tolle tres finales literas, rema et casta, quam vix reperiri posse ænigma innuit.

Das X. Capitel.

Von Quitten.

Quitten groß zu machen.

Beuge einen Zweig / an welchem der Quitten Apfel hengt / in einen Topff mit Erdreich / vnd laß den Apfel also darinnen wachsen / so wird er groß werden.

Das ein Quittenapfel ein Menschen- Antlitz bekomme.

Läß dir einen Topff machen / der inwendig habe ein Menschen Antlitz / oder was du sonst für eine Form haben wilt / vnd wenn die Quitten verblühet hat / so beuge den Zweig mit der Quitten in den Topff / in dieselbe Form / als ein Wachs in ein Siegel / so wird eine selzame Quitte drauß werden.

Das XI. Capitel.

H iij

Von

Von Pfirsichen.

Rothe Pfirsich zu machen.

Eherothe Rosen zu den Pflanzen.

Göder mir einen Pfirsichstein/seze ihn in den Grund/ und nach 7. Tagen mir ihn wieder heraus/vnd thue ihn auf/in solcher Zeit thue Zinober in die Schale/vnd vergrabe ihn wider fleissig/Wenn denn die Pfirsichen wachsen/so werden sie roth. Göder was du für eine Farbe dren thust/ so werden sie also.

Geschriebene Pfirsichen zu machen.

Wenn du eine Pfirsche gessen hast/so leg den Pfirsichstein einen Tag 2. oder 3. in Wasser zu weichen/darnach thue den Stein gemach auf/vnd nimm die Kern heraus/vnd schreibe in die Rinde oder Häutlein mit einem MessingsGriffel/ was du willt/ doch nicht tieff/darnach wickele ihn in ein Papier/vnd seze ihn/ Was du denn auf den Kern geschrieben hast/das wirst du aufwendig an der Frucht befinden.

Dass sie keine Steine bekommen.

Bohre ein Loch mitten durch den Stammen/vnten bey des Wurzel/vnd thue das Marck heraus/vnd schlage einen Weidenen oder Haseln Nagel darein.

Dass Pfirsichen zu Nüssen werden.

Pfropfe einen Pfirsichen Zweig auf einen Nussbaum Stock/vnd besp. enge denselben Pfirschbaum offt mit Ziegenmilch/ so wird er fruchtbar/vnd bringet auch grosse Pfirschenopfsel/die innwendig Nüsse haben.

Eine



Eine wunderliche Mixtur des Pfirsich Zweigs vnd Mandel Zweigs.

Wenn die mit den Augen recht zusammen gefüge/vnd in Pfirsich
Bäume gepfropft werden/ so bekommen die Früchte Pfirsich
Fleisch/vnd die Kerne werden als Mandelkerne.

Das XII. Capitel.

Dass ein Baum verdorre.

Man wil sagen/wenn man auff S. Johannis Enthauptung Tag in einen Baum häuet/ so soll er verdorren.

Oder schlage einen Nagel darein / so von einem Todtensarge ist/darinnen ein TodtenCorper gelegen.

Pastinacæ marinae radius omni cautici præsumus occidit.

Et menstruatus pannus radicibus admotus præsertim juxta glandi nuci. Johan. Bapt. Port. Meg. nat. lib. 1.

Das XIII. Capitel.

Beschreibung etlicher Wunderbaume.

Hieron. Bentzo ein Italianer in der Beschreibung der Canarien Inseln/so er an seine Beschreibung der neuen Welt ghenget/ durch Urbanum Calveto auf Welscher Sprache in das Latein gesbracht/vnd durch Abeln Scherdingern verdeutscht/schreibt von einem Wunderbaum also:

Es ist ein Baum in der Insel Ferro oder Ferrea, der schwieet vnd treuffelt ein stetigs Wasser auf seinen Blättern/in solcher Menge/dass nicht allein die Leute in der Insel ihre Notunfft/sondern auch noch wol viel mehr davon haben möchten.

Der

Das Dritte Buch

Der Baum ist in zimlicher Grossse / hat Blätter wie ein weisscher Nussbaum / wiewole ein wenig grosser / ist mit einer steinern Mauer wie ein Brunn verwahret / in denselbigen Crateren, Krumyff / oder Brunnbette wird das abtrieffende Wasser auffgefangen vnd gefasst / Solches ist eine wundersame verborgene Heimlichkeit in der Natur / daß in der ganzen Insel kein Wasser gefunden wird / ohne was auf dem Baume tropft.

Wunderbäume in America.

Hieron. Card. schreibt de subtilit. lib. 8. de Plant. daß in der Provinz Peru, in America Apfelfeyn sollen / so einen guten Geruch haben sollen / Aber welches zu verwundern / einen solchen / giftigen vnd tödtlichen Saft / Daß / wenn ein Pfeil damit gesalbet wird / daß derjenige flugs des Todes seyn muß / so damit nur ein wenig verwundet worden / daß man ihm mit keiner Arzney zu Hülffe kommen möge.

Wunderbäume in Hispanien.

Item, Bartholom. Arnold. in epitome philos. tract. 5. fol. 169. daß in Regno Boëtico Hispaniæ, in welchem die Stadt Granata ligt / Apfelfäum seyn sollen / in welcher Frucht auff jederm Schnitt ein Bild eines Crucifixs erscheinen soll.

Wunderbaum am Rheinstrom.

Item, M. Abraham. Saurius in seinem Theatro Urbium, daß nicht weit vom Flecken Trebur ad littora Rheni ein Apfelfäum stehe / welcher alle Jahr in der Christnacht Apfelfrage / wie er sich denn derowegen auff eine gemeine Bürgerschafft / vnd alle zimbligende Hertter dasselbsten berüsse.

Welcher Apfellein fast alle Jahr dem Durchläufigen Hoch gebornen

geborenen Fürsten vnd Herrn/Landgraff Georgen zu Hessen/re. geschickt worden/welcher sie zu grossem Wunder andern Fürsten vnd Herrn zu zeigen gepflogen.

Wenn ein gut Jahr vorhanden/so werden die Depffel so groß als eine Bohn/doch an Gestalt als ein Depffelein/mit Blüt/Stiel/vnd andern/hare/vnd steiff/sonst als eine Erbes/In einer Stundt bekämpft der Baum Blüte vnd Obst/welches alle Jahr mit besondrem Fleisse von den Einwohnern observirt wird.

Sonsten im Jahr trägt er wilde Holzdepffel/die nach ihrer Art andern gleich seynd. Darben man Gottes Wunderwerk klarlich merken kan.

Item Hieronymus Tragus oder Bock in seinem Herbario, daß am Rheinstrom ein Nussbaum sey/welcher vor Johannis Tag keine Blätter oder Früchte trage/Aber vmb denselben Tag zeuget er zugleich seine Blätter und Früchte/wie andere Bäume.

Wunderbaum in Hispaniola.

Item/Ovied. Hist. Indic. cap. 2. lib. 8. Hobus oder Hovus ein Wunderbaum in Hispaniola, hat dieses Wunderwerk an sich/ daß/wenn man durch unsaubere dürre Berthe wandere/vnd jemand ein grosser Durst ankompt/vnd denn ein solcher Baum angetroffen wird/so reumet man zur Wurzel/schneidet ein Eslein darvon/nimmt dessen ein Theil in den Mund/wie man etwa einen Han auf dem Fasse in den Mund nemen möchte/richtets in die Höhe/mit einer Hand/gibt erslich Tropfen/Wenn man aber beginnet zu saugen/ so läuft es nicht anders/stetig herauf/denn wie ein Faden an einander/also mag sich einer des Dursts weder wehren.

Beschreibung Ligni Sancti: sive Guajaci.

I.

Lignum:

Das Dritte Buch

Lignum sandatum sive Guajacum ist ein Baum so gross/als
eine Eiche/hat viel Esse/einen grossen schwarzen Kern / am Holze
härter denn Ebirus, eine dicke harte Rinde / wenn sie trücken wird/
leichtlich abfällt/ kleine harte Blätter / eine Goldgelbe Blüte / auf
der eine runde feste Frucht wächst / innwendig voll Steine / wie die
Mispeln. In der Insel Dominica stehen der Bäume viel / deren
Brauch vnd Nutz ist man also innen worden/ Es war ein Spanier/
der hatte an der Indianischen Krankheit / die er von einer Indianis-
chen Berschläfferin erlange (ist erstlich ihr rechter Name gewest/vnd
nicht Frankosen/wie sie sie jeho nennen/dieweil diese Krankheit vnd
Seuche erstlich von der Gemeinschafft/so die Spanier mit den In-
dianischen Weibern gehabt / vnd bald von den Wahlen mit den
Spanischen/dannen sie auch fernier an die Tentschen gelanget/ vnd
Frankosen genennet worden) grosse Noth vnd Schmerzen / sein
Diener ein Italianer, vnd ein Arzt in Hispaniola gab ihm des Was-
sers vom Holze Guajacano, entlediget ihn nicht allein von seinen
Schmerzen / sondern macht ihn so gesund / als er zuvorhin gewesen
war.

Nach diesem Exempel seynd viel Spanier/so mit dieser Plage
behäfftet waren/gesund worden. Diese Arzney wird zu Hispali von
denen/so aus India wider kamen/als bald ruchtbar/ ist von dannen
in ganz Hispanien/vnd auf Hispanien in die ganze Welt erschollen.
Heute zu Tage zeuget man dß Holz in den Gärten der Manns vnd
Frauen Klöster/vnd solches von wegen der Verlippung vnd Ge-
schmeiß/so oft an denen Oertern von Frau Venus vnd Heiligen
Gelübds ewiger Keuschheit herrhürend ist.

Indianische Feigen/ ficus Indicæ, ein Wundergewechs / so
man ein Blat in die Erde stecket/bekleibt bald/ vnd wird ein grosser
Baum drauß. Camerat. fol. 230.

Das

Das XIV. Capitell.

Von Kürbser.

Kürbse/vnd dergleichen Früchte zeitlich
reiss zu machen.

Gehe den Samen in Töpfse/oder ander dergleichen Ge-
schirr/besprenge sie alle 3. oder 4. Tage mit warmem
Wasser/lass sie stehen an einem warmen Ort/ist es aber
kalt/oder nebelieht Wetter/so sehe sie zum Feuer/ist aber
schön Wetter/so werden sie ein Monat/oder 14. Tage
herreiss. Pedemont. de secretis.

Kürbse ohne Kernen wachsen-
machen.

Wenn die Kürbse auffgangen seyn / vnd ein wenig läng wach-
sen/so mache ein Furchlein neben die Pfansen/vnd lege sie darin/
wie ein Rebenschoss/dass nur das Spitzlein heraus gucke/vnd lasz wider
wachsen/thue ihm wider also/vnd darnach zum dritten mal/schnade
als denn das ander von der ersten Wurzel abe/vnd lasz nur das letzte
wachsen/so werden Kürbse ohne Kernen.

Sei fürcht der Kürbs also/so du dasselbe zu ihm sethest/so wird
et wie ein Bogen. So offt es donnert/feird er vimbgefehrt/was man
auch sonst allerley drein schneidet/menn er noch klein ist/das ver-
wächst drinnen/weckhes gar lustig zu sehen.

Es ist auch dieses an den Kürbsen zu mercken/ Der Samen/
so in den Kürbsen in der Höhe wächst / bringet lange vnd subtile
Kürbse/der aber in der Mitten/grobe/vnd dicke/vnd der im Grunde/
breite.

I. 2

Si cu.

Das Dritte Buch

Si cucurbitam in vitalem vaginam, postquam defluerit, conjeceris, revolutam ostendet anguis figuram. Bapt. Port. lib. 2. cap 4. Mag. nat.

Kürbse innerhalb vier Stunden mit den Blettern aufwachsen zu machen.

Lege die Kürbskerne in eines jungen Menschen Blut/der von Angesichte sein roth ist / setze es in einen Keller / in ein wol vermachte Gefäß/darnach nim sie wider heraus/vnd laß sie an der Sonnen wol trocknen. Wenn du sie in die Erde stecken wilt/so nim eine oder zwei Schüssel voll gutes Erdreichs/laß es erst durre werden/darnach besprenge es mit ein wenig kalt Wasser/denn geuß warm Wasser drüber/daz es wol weich werde/vnd stecke die Kürbskerne drein / so werden sie innerhalb vier Stunden mit den Blettern vnd Blüten herfür schoßen.

Das XV. Capitel.

Von Rosen.

Fünfferley Rosen auff einem Stocke zu haben.

Hue ihm also : Umb die Zeit/wenn die Körnlein oder Knötlein heraus wachsen/vnd knöpfen sollen/
So bohre mit einer Ahlen unterm sich in den Stamm / vnder den Knöpflein bis an den Kern/ vnd sencke gesottene
Prestigien mit einer Feder zum Loch hinein: In einen andern Stammen thu grüne Farb: In den dritten gelbe/vnd in den vierden schwarze Dinten/vnd in den fünfften blaue Farbe/vnd verspreich dieselben

Loch-

Löchlein. Besiße Mizaldum im vierdten Centenario miracul.
natural.num 47. Card.de subtil.lib.6.cap.20.

Rosen auff Depffelbäumen wachsen zu machen.

Florentinus schreibt beym Constantino, wenn man Rosen
auff Depffelbäume impfet/in die Rinden/vnd mit den Augen eins-
sezt/so blühen sie/wenn die Depffel zeitig seynd.

Daß die Rosen viel ein stärckern Geruch be- kommen/ als sonstien.

So zeich nur Knobloch an die Wurzel der Rosensträucher/
also/ daß eins das ander anrühret/ so bekommen sie einen stärckern/
vnd bessern Geruch/wie denn auch die Lilien thun/ sie wachsen auch
beyde schöner vnd lieblicher auff/ Denn die Rosen/Lilien/vnd der
Knobloch/haben eine sonderliche Sympathiam, Freundschaft oder
Mitleiden mit einander.

Zoroaster schreibt beym Constantino, Wer seine Augen wüs-
scht mit dreyen der ersten Rosenknöpfe/die er an den Ständen si-
het/dem thun die Augen desselben Jahrs nimmer wehe/doch daß er
sie am Stocke stichen lasse.

Rosen durchs ganze Jahr frisch zu behalten.

Wenn die Rosen nur halb ausgefrochen sind/so schneide sie zu
Abend mit einem Messer abe/ du muß aber die Rosen mit den Hän-
den nicht anrühren/laß sie dieselbe Nacht unter dem Himmel liegen/
thue sie darnach am Morgen in ein verglasirt Geschirr/vermache es
gar wsl/vnd vergrabe es in trocknen Sand.

Ein Anders.

I iii

Nim

Das Dritte Buch

Nimt einen Waldenburgischen Kraus / der sein weit ist / wie eine Butterbüchse / strewe darein Salz / setze die Rosenknöpfe / die denselbigen Tag hetten sollen aufkriechen / immer einen an den andern drey / strewe denn wider Salz darüber / vnd folgends wider Rosen / bis der Kraus voll ist / darüber geuß guten Wein / decke jhn zu / vnd setze jhn in einen frischen Keller in Sand.

Ein anders.

Wenn die Rosen aufkriechen wollen/so nimt ein Rohr/das
noch in der Erden steht/schneide es ein wenig auff/ Also/daz du die
Rosen hinein bringen magst/darnach mache es wol wider zu/vnd
lach es also stehen.Wenn du sie haben wilst/so schneid das Rohr abe/
chue die Rosen ins Wasser/so werden sie schon/wie im Regen.

Eine rothe Rose weiß zu machen.

Nun Schwefel/zündē ihn an/vnd veräuchere eine rothe Rose
darmit/nach deinem Gefallen/. so wird sie weiss. Ist fast lustig zu
sehen.

Rosen/oder Nägelein mit Golde zu färben.

Reibe Salarmonicā guff einem Stein mit Essig/vnd ein tre-
nig Zucker Candi/vnd behalts/darnach nim Rosen oder Nägelein/
fleibe die Blätlein fein sittlich/auff ein Tisch/oder Pappier/mahle
sie mit dem geriebenen Salmiae, laß es trucknen/darnach lege Gold
oder Silberblätlein darauff/vnd drucke es ein wenig mit Baumwöl-
le/so bleibt das Gold auff dem gemahlten fleben/vnd fällt das ubri-
ge ab.

Recd

Rosen oder Nägelein / mit mancherley Farben gar bald zu ma- chen.

Nim gute feiste Erde / so viel du haben wilst / dorre sie an des Sonnen / so lange bis sie gar dürre / vnd zu Aschen wird / thue sie in ein Geschirr / setze / oder pflange ein Schöß von weissen Rosen / oder Nägelein darein / vnd begeuß den Grund mit den nachfolgenden Wassern.

Wilt du weisse Blumen roth haben / so nim Presilgen Späne / koch sie in Wasser / bis der dritte oder vierdte Theil einseude / vnd begeuß den Grund allgemach mit diesem Wasser Abends vnd Morgens / so lange bis das Schöß anfahrt zu wachsen / welches vngesehr in 15. oder 20. Tagen geschicht.

Wilt du sie grün haben / so nim für die Presilge wol zeitige Creuhbeerlein / oder unzeitige / wilt du sie gelb haben. Wilt du sie aber schwarz haben / so nim Gallopßel / vnd Vitriol.

Du sollt aber Fleiß anfehren / daß du sie die Nacht nicht unter dem blossen Himmel stehen läßt / von wegen des Zawes / vnd am Tage des Regens / sonst fehlet die Kunst.

Du sollt auch wissen / daß die Blumen durchaus mit der Farbe / damit du sie begeußest / nicht geferbet werden / sondern behalten zum Theil ihre natürliche Farbe / zum Theil nemen sie die frembde an / daß sie von derselben hin vnd wider besprengt werden / als ob sie 2. Farben hetten.

Wenn du sie aber willst mit dreyen Farben haben / so begeuß den Grund des Morgens auff einer Seiten / mit einer Farben / auff der andern Seiten mit einer andern / vnd des Nachts verwechsele die Farben / also / daß des Morgens vnd Abends segliche Seite des Grundes mit benden Farben begossen werde / aber doch allemal eins vmb das ander / so werden die Blumen dreyerley Farben bekommen /

vnd

Das Dritte Buch

vnd wenn du von diesen andern Schosse pflanhest/so werden sie gleiche geserbte Blumen tragen.

Rosas etiam & violas, si sub autumnum secundò florent, pestilitatem adferre compertum est. Casp. Peuc. D. lib. diuinat. de reliq. phil. gener..

Das XVI. Capitel.

Von Lilien.

Braunrothe Lilien zu machen.

Stim die Stengel von den Lilien/wenn sie blühen/binde ihr 10. oder 12: zusammen/henge sie in den Rauch/so gewinnen sie kleine Würzlein wie Zwiebeln.

Gew. Wenn denn die Pflanzzeit kommt/so lege sie in rothe Weinhefen/läß sie darinn ligen/bis sie dich düncket roth gnug seyn/darnach setze sie ins Erdreich/vnd schütte zu einem jedern ein Theil ver Hefen/so werden sie Purpurfarbe.

Man kan auch Lilien von Farben sonst machen/wie man sie haben wil/wenn man Zinober zwischen ihre Zwiebeln thut/so werden sie roth: Oder Grünspahn/so werden sie grün. Und so fort an.

Dass sie zu jederzeit des Zahrs Blumen tragen.

Nim ihre Zwiebeln/oder Wurzeln/vnd setze etliche 12. Finger tieff/die andern 3. vnd etliche 4. Finger tieff/so wirst du des Zahrs offe Lilien haben/man mag es auch mit andern Blumen also machen. Anatolius.

Das XVII. Capitel.

Von

Von Neglein.

Weisse Neglein Himmelblaw zu machen.

Bapt. Porta schreibt lib. 2. cap. 6. Mag. nat. Wenn man Wegwart Kraut Stengel * abschneidet/ biß auff die Wurzel/ doch sol derselbe Stengel ziemlich dicke sein/ vnd spalte jhn darnach in der mitten auff/ vnd stecke die Neglein von der Wurzel ab gerissen/ hinein/ vnd bindets mit einem Strohalm/ oder Rüttlein zusammen/ vergebts in ein Erdreich/ welches mit faulem Mist wol gemischt sey/ vnd begeusst zu seiner Zeit/ so sollen blaue Neglein drauß werden.

* Aut. Theophr. Paracels. schreibt lib. de imag. cap. 9. von der Wegwartwurzel also: Aus was Ursachen vermeinesstu/daz die Wurzel Wegwart nach 7. Jahren sich inn eines Vogels Gestalt wandele/weistu das/ so schweig still/ vnd wirff die edlen Perlen nte für die Hunde/weistu es aber nicht/ so lerne/ frage nach.

Wilstu den Samen von vollen Neglein zeugen/ daß wieder volle drauß werden.

So nim den Samen von denen Neglein so an dem Tag auf gefrochen/ an welchem der volle Mon gefallen/ See/ vnd sehe sie fort im vollen Mon: also auch mit andern Blumen.

Zweyerley Farben/ Nelken an einem Stocke.

Nim zweyer Art Stocken Wurzeln/ schneids entkreyt/ binde die Stücke zusammen/ vnd sehe es in den Grund.

S

Das

Das Dritte Buch Dass die Nelcken im Winter blühen.

Wenn man den Sommer über die Stengel/welche Knöpfe
stossen / abschneidet / so bringen sie erst den folgenden Winter ihre
Blumen. Nicol. Ager. beym Hieron. Wocken.

Das XVIII. Capitel. Rosmarin zu zeugen/dass er auch im Winter in der Kälte tauere.

Röppfe denselbigen zu gewisser Zeit auff junge Wa-
cholderStauden / so bleibt er desto lieber im Winter.
Camer.

Rieim/sonsten Blumen durch das ganze Jahr zu
wachsen machen / so nim in dem Sommer die jungen
Zweiglein/sege sie an einen warmen Ort/ als in eine Saubn / laß
sie daselbst stehn/so wachsen sie von der Wärme/vnd tragen Blü-
men mitten im Winter.

Das XIX. Capitel. Petersilien zu zeugen/dass sie durchs ganze Jahr grün werden.

Penn man den Samen auff Johannis Baptista seet/so bleib
het sie den ganzen Winter grün.

Petersilien wachsen machen in vler
Stunden.

Nim den Samen/lege ihn in fasse Milch zu weichen/vnd auff
die

die Stätte/da du den Samen seen wilt / sole du vngeschickten Ralck legen/klein gerieben/das solt du dreymal thun/vnd den Samen auf der Milch nemen/darnach wider vngeschickten Ralck nemen/vnd darüber streuen/vnd auff den Ralck Erde / vnd zulezt Wasser darüber sprengen/so wird die Petersilge herfür friecken/ehe denn 4. Stunden verlaufen mögen.

Ein anders/dass Petersilge in einem Tage wachse.

Nim den Samen/lege ihn 4. Wochen zuvor in Wein/dass er darinne weiche/vnd wenn die 4. Wochen vmb sind/so nim den Samen/vnd lege frischen Rasen auff die Erden 4. Querfinger hoch/als denn see den Samen hinein / vnd decke ein naß Tuch darüber/vnd heize darnach die Stuben warm ein/so wird sie in kurzen Stunden wachsen.

Oder see Petersiliens Samen / zuvor einen Tag in starken Brandwein geweicht.

Bohnen oder Erbsen in einer Stunden wachsen machen.

Lege sie zuvor in ein heißes Oel/lass sie 9. Tage drinnen liegen/ darnach dörre sie/Und wenn du diese Kunst beweisen willst/so stecke die Bohnen/oder Erbsen in die Erden/vnd komme in einer Stunden wider dahin/so wirst du sehen/dass sie heraus gewachsen ist.

Bohnen/wenn sie von den Würmen gestochen/oder zu fressen werden/wachsen sie im zunehmenden Mond wieder voll.

Das XX. Capitel.

Pfisserlinge durchs ganze Jahr zu haben.

R. ii.

Nr.:

Das Dritte Buch

Nim Kinden von einem Aspenbaum/ schneide sie klein mit einem Messer/ vnd see sie auff Mift/ so hastu allezeit gute Pfiffelhinge.

Ein Anders/ daß Pülze vnd Schwämme wachsen.

Wenn man die Kinden von weissen Popeln (Corticem populi albae) stößet/ vnd auff einen wolgedüngten Acker streuet/ so wachsen des Ohres das ganze Jahr gute/ vnd zu essen tügliche Schwämme/ vnd Pülze.

Hawe eine Aspe abe (populum nigrum) vnd geuß an den Stamm Wasser mit Sawrteig vermischt. Desgleichen geschichts auch/ wenn mann die abgehawene Reste von den Aspen verbrennet/ vnd über dieselbe Wasser geußt/ so wachsen des Ohres Schwämme zu essen tüglich.

Das XXI. Capitel.

Mancherley Gewechs.

GEM du allerley Samen in ein Wachs/ oder sonstigen in eine zehn materien/ so etwas lang geformirt ist/ thust/ so wirstu ein wunderbarlich Gewechs sehen. Man mag auch in Ziegen Lorbern allerley Samen stecken/ vnd dieselbe alle zusammen in ein Loch legen/ vnd mit geiler Erden bedecken.

vt lactuca seminibus multis consita nascatur.

Si lactucæ folia, qvæ juxta radices sunt, evellis, singulisq; gradibus semen condis, ocyti scilicet, crucæ, nasturtii, & similium admixtaq; simo obruis: Enascetur enim ab omnibus coronatus thirsus. Bapt. Port.

Aller-

Allerley Laub oder Kräuter abzudrucken/ gleich den Natürlichen.

Nim die Laubbbleker / knüssche die grössten Aderlein am letzten Theil leichtlich mit einem Holz/ darnach schmichre sie mit nachfolgender Farbe. Nim Baum oder Leinöl/ zünde es an/ inn einem Kiegel/ stell darauff einen Topff/ daß der Rauch wöldarein gehet vnd sich der Ruh anhenge/ darnach nim den Ruh auf dem Topff/ temperir ihn mit wenig Oel/ oder Firniß/ schmiere damit das Laub auff den letzten Seiten/ da du es geknüsscht hast/ mit einem Leinen/ oder Baumwollen Tuch/ darnach lege das geschmichrt Ohr auf ein zwüsach Pappier / drucke es leichtlich / mit der Hand/ oder mit einem Tuche/ darnach nim es wieder hinweg/ so ist das Laub schon/ vnd natürlich/ bis auff das kleineste Aderlein abgedruckt. Wiltu es grün ferben/ so nim Essig/ Spangrün/ pasta de vesica, foche es mit einander/ mache darauff ein grüne Farbe/ das abgedruckte Laub damit grün zu ferben. Auf diese weise magstu viel/ vnd mancherley Gattung schöne Dinge/ als Tapeten machen/ vnd in die Cammern hengen. Pedemontanus.

Das XXII. Capitel.

Erzählung etlicher Wunderfreuter/ vnd derselben Eigenschafft.

 Arvon schreibt/ vnd erzählt etlicher Kräuter geheimniß Hieronymus Boek in seinem Herbario, erstlich von dem Farn Kraute part. I. cap. 178. mit diesen Worten: Noch eines muß ich sagen/ welches mich an der Farn Wurzel ein sonderlich miracul düncket/nemblich/ so bald die Wurzel

K iii

gel

Das Dritte Buch

hel durchschnitten erscheinet auff jeglicher Seiten der zerschnittenen Wurzeln ein schwarzer auffgethaner Vogel anzusehen/ als ein Adel mit zweyen Keppen/in einem weissen Felde. Das ist aber nichts anders/ denn die kleinen schwarzen Aderlein / welche durchaus die Wurzeln als kleine Spanaderlein zertheilet seyn. Darumb ich oft gewettet habe/ ich wolle des Keyzers Wapen mit einem Schnitt oder Streich deutlich schneiden oder mahlen.

Bon dem gemeinen Wiesenlee besihe droben das 1. Capitel dieses Buchs.

Item/von den Meerlinsen/ part. 2. cap. 44. schreibt er / daß dieselbigen seyen ein Anfang vnd Samen / anderer Samen vnd Wasserkräuter / Denn so bald sie aus den fullen WasserGräben etwan durch eine Flut in fliessende Bäche kommen / wo sie darinnen der Schnelligkeit des Wassers halben nicht verflossen / sondern fründs an dem Rande sich erhalten mögen/ werden sie immer je breiter/denn sie thun sich weiter mit Neben Blätlein auff / vnd auf einander / gewinnen kleine weisse Fäuselein vnter sich / mit denselbigen hengen sie sich an die Wasserstauden / mit der Zeit wachsen hernach auf denselbigen andere Bächekräuter/ so dem Brunnenkraß nicht vngleich sind. Welches dieser Author augenscheinlich in eigner Person nicht nur einmal sondern zum offtern war genommen/ auch über der Geheimniß solcher natürlichen Wachung/ sich vielmals höchst verbündert.

So werde ich auch glaubwürdig berichtet/ daß der Brunnenkraß innerhalb dreyen Jahren in Bachpungen verwandeln soll/wie man denn auch fast allezeit dieselbigen bey dem Brunnenkraß stchen sihet.

Weiter im 58. Capitel vom Cappesfraut spricht er: Und das mit ich abermals eine besondere Geheimniß der Natur anzeigen/habe Ich nach dem Winter/wenn nun der Cappes abgehaufen/vnd eingehan/

than innenhalb den überbliebenen Cappes Torsen vnd Stumlen/
Im March/ guten/ zeitigen/ vollkommlichen Cappes Samen gefunden / doch nicht in allen / darüber er sich abermals nicht wenig verwundert/ was die Natur darmic meyne.

Ich bin sonst auch glaubwirdig berichtet worden / das man an den Samen Häuptern inwendig den Blättern in der Christnacht oder den Tag/den Samen finden soll/wenn sie den Herbst zuvor in die Erde umb gestürzt/geleget worden.

Von den kleinen Kletten besihe droben das ander Capitel dieses Buchs.

Josephus vom Jüden Kriege schreibt lib. 7. cap. 22. von einem Rautenstock/vnd sagt/Das in des Königs Herodis Palast zu Macheruntis/sey ein überaus großer Rautenstock gewachsen / welcher auch einen jeglichen Feigenbaum mit seiner Tiefe vnd Höhe übertressen.

Item/cap. 32: schreibt er von einer wunderbaren Wurzel/v so er Baaras nennt/mitt diesen Worten : An dem Ort / da die Klin ge gegen Mitternacht umb die Stadt (Macherunt) gieng / war ein Platz mit Namen Baaras, darauff eine Wurzel / auch alzo genandt/ zu wachsen pflegt/dieselbige ist feirfarb/vnd wenn man des Abends darzu gehet/schimmet sie gleichsam als der Blitz/lässt sich aber nichts so bald aufgraben/sondern weicht hinder sich/ vnd bleibt nicht an ihrer vorigen Stätte/so lange und viel/bis daß man Weiber Harn/ oder ihre Krankheit darauff gerüst / Und wenn sie jemand gleich darnach anröhret / so ist er des Todes eigen / er frage denn dieselbige Wurzel an der Hand also hangend hinweg. Sie ist aber auch auf ein andern/und nemlichen auf diesen Weg zu bekommen. Erslich muß man sie ganz vnd gar umb graben/ vnd nur ein wenig davon unten in dem Erdreich stecken lassen. Darnach einen Hund daran binden/ vnd

Das Dritte Buch

vnd wenn der Hund deme/der ihn angebunden hat/nachlauffen wil/
so zeucht er die Wurzel leichtlich heraus/stirbt auch als bald darvon/
vnd wird an dessen statt/der die Wurzel gegraben hat/ dem Todt
ausgeoffert. Ferner haben sich die/ so sie zu sich nchmen/ feines
fernern Schadens zubesorgen.

Vnd ist gleichwol diese Gefahr einer einigen Krafft/ oder Tu-
genthalben/ so diese Wurzel hat/ wol zu bestehen/. denn der bösen
Menschen Geister (Dæmonia oder Teuffel genant) welche inn die
lebendige fahren/ vnd die/ so keine Hülffe dar wider haben/ oder wiss-
sen/ Verden durch mehr gedachte Wurzel wenn man sie dem
Kranken allein darreicht/ verjagt/ vnd aufgetrieben/ Haetenus
Josephus.

Miraculum naturæ in croco:

Wenn die Saffrans Zwiebel zur bestimmten zeit kein Grundt
haben/ oder vngesezt durch Vergessigkeit auf dem Grundebleiben/
stossen sie nicht desto weniger ihre Blumen nicht anders/ als wehren
sie eingelegt worden / das muß aber ohne zweifel zuvor durch das
Geheimniß der Natur im Sommer also verordnet sein/ das ges-
schichte auch nur einmal/ darnach verwelken/ vnd verfaulen sie/
darumb daß sie der Narung des Erdreichs/ als der rechten Mutter
betaubt worden sind.Nicolaus Agerius beim Hieronym.Wocken.

Das XXIII. Capitel

Acker zu Düngen ohne Mist.

Drei Korn/so viel du wilt seen/vnd welche es Tag und
Nacht inn gute dicke Mistipfüzen / see es hernach in vne-
gebängten Acker/ das treibet so stark/ als wenn es mit
dem besten Mist gedünget were.

Dieses

Dieses scheinet der Warheit nicht vnehnlich / denn es ist die Quinta essentia des Missis. Ich vor meine Person halte auch mehr davon / als von jenem / so den Acker mit der Pfützen düngete. Picus
ein Sohn Jani / welcher zur Zeit Isaacs regiert hat in Welschlandt / soll als ein erfahrner Ackerman / das Düngen der Ecker erfunden haben. Daher ihn die Hawren vor ihren Miss Gott auffgeworffen / hat auch künftige Dinge auf dem Vogelgeschrey geweissaget. Iss der dritte Welsche König nach dem Saturno gewesen.

Acker nechst Gott zu bewahren / für allerley Ungewitter.

Es schreibt Theophr. Paracels. in seinem Tractat von Natürlichen Dingen / an 16. Capitel / Dass Corallen das Ungewitter / Strahl / Schauer / vnd Hagel / von den Ackern weg treiben / in welchen sie ligen. Und bald hernach spricht er weiter / Sie bewahren den Acker für dem Geslügen / vnd Würmen / so dem Acker Schaden thun.

Item / von den Spectris / Nachtgeistern vnd Syderischen Corporibus, die viel Ecker beschädigen. Er sagt auch / Sie vermehren die Früchte auff den Eckern vnd in Gärten.

Besihe das 1. Capitel dieses Buchs in den Natürlichen Miseln / wider des Donners Gewalt.

In etlichen Tractälein / zur Archidoxa gehörig / titulo von dem Ungewitter / am Ende spricht er: Man soll an allen Orten des Ackers / gegen Morgen / Mittag / Nidergang vnd Mitternacht / Hippicon, Artemisia, Ingrün, Abibis, Chelidoniam, Rauten, vnd der gleichen Kräuter und Wurzeln mehr haben / denn die sollen nechst Gott eine sonderliche Krafft haben / den Zauberischen Strahl / Hagel / vnd Schauer zu vertreiben / sonderlich / wenn sie zu rechter Zeit vnd influenz gegraben werden. Als in der influenz

L-

Lunæ

Das Dritte Buch

Lunæ & Veneris. Epistites ist ein Edelgestein/darvon schreibt Barth. Angl.lib.16.cap.43. es sey ein roth funkelnd Steinlein/das die schädlichen Häwschrecken vnd Vogel / vnfruchtbare Nebel vnd Hagel von den Erdgewächsen vertreibe. So schreibt Plinius lib.1. cap.29. Wenn man eine Kröthe in einem neuen Topff mitten in der **11.** Saat begrabe/so schadet der Saat kein Ungehirter. Item/lib.19. **11.** cap.6. vnd Mizaldus. Man soll Knobloch in Wasser sieden/damit er nicht aufwachse/vnd denselbigen hin vnd her auff den Acker unte den Samen streuen/so werden die Vogel denselben fressen/ vnd das von so matt werden / daß man sie mit den Händen werde erhaschen vnd fangen können.

Rasen zu vertreiben.

Cardanus schreibt lib.6. cap.23. Wenn man mit einem Küpf-fern Karst/Rechen oder Egen / so in Bocksbüt abgeleschet ist / das Gras aufhake/so wachse es nicht wider.

Was man auch auff S. Abdon Tag abhäret / das wächst auch nicht wider.

Das XXIV. Capitel.

Vom Korn.

Das das Korn nicht brandicht werde.

N der Weichfasten soll man das Korn seen / so soll es nicht brandicht werden / auch nicht viel Spalzen bekommen.

Deshgleichen wenn mans seet auff den Tag/wenn der Michaelis Mond voll ist.

Ein

Ein anders.

Vom newen bis zum vollen Schein/
See nach Mittag / so wirds fein rein.

Vom vollen bis zum newen Liecht/
See vor Mittag / wird nicht brandiche.

Johan. Reinstein.

Ein andeiß.

Vorschlage bald etliche Garben zu Samien Weiken / vnd schüe-
le ihn auff den Boden / breite ihn auf / daß er nur einer Hand dicke
lieget / siebe Aschen drein / röhre es wol durch einander / vnd läß 3. La-
ge also ligen / vnd see ihn auf / wenn die Sonne in der Wagen ist.

Item / Hieronymus Bock schreibt in seinem Herbario part.
3. cap. 53. Wenn der Brenner oder Fresser / der Frucht Schaden
bringt / wie denn gemeinlich im Aprillen vnd Meyen geschicht / als
denn soll man Zweige von Lorberbäumen in das Feld stecken / so sey
die Frucht im selbigen Jahre des Brenners vnd Fressers frey / vnd
befinde keinen Schaden.

Das XXV. Capitel.**Vom Flachß.****Das der Flachß wird wie eine Selde.**

Fac Flachß in einem Kessel umbher / schabe Seiffe /
Alaun / vnd gesiebte Aschen / vnter einander / vnd lege
eine Schicht vmb die ander / alles in einen Kessel / geuß
Wasser drauff / seuds mit einander / einen halben Tag /
oder länger / wasche es auf dem Trüben / henge ihn dar-
nach an die Sonne / Wenn das geschehen / als denn reibe vnd he-
chele ihn.

L-2

Theo-

Das Dritte Buch

Theophrastus der hocherfahrne vnd weitberhümte Philosophus vnd Medicus schreibt lib. 7. de natura rerum, im Ende/wenn man Flachs in scharffer Lauge seud/die auf WeidenAsche gemacht ist/so soll Seide drauß werden.

So schreibt auch Alexius Pedemontanus im 2. Theil seines Kunstabuchs/dass man guten Flachs nemen soll/so viel man will/den selben wol hecheln/bis er gnug hat/vnd hernach mit frischem Kesselbordet bekleiben oder bestreichen/4. oder 5. Tage lang stehen/vnd leichtlich wol waschen soll/so soll er wie eine Seide werden/also dass man ihn so subtil vnd rein arbeiten kan/ als man will. Colerus lib. 7. cap. 40.

Eine Kunst / dass dich die Leinesweber nicht betriegen.

Dieses lehret jetztgedachter Colerus in seinem 9. Büchlein/ am 33. Capitel also: Winde alle Kläwel auff ein Papier / darein schreibe deinen Namen/ oder mache sonst dein Zeichen drein / vnd wiege ihm das Garn sampt dem Sacke/darinnen du es hast/alles mit einander zu/lass dir darnach die Leinwat mit dem Sack vnd Briefen wider zuwege / doch also / dass er das Garn von der Webe nicht abschneide/du seyest denn selbst darben. Sonsten tragen sie die Leinwat in den Keller / so wird sie feucht vnd schwer / so wirst du sehen/ über ein halb Pfund wird dirs nicht fehlen. Da sprechen sie/das gehet ab von dem festern vnd rütteln.

Gib ihnen Fettes zum Schmieren/nicht Hefen oder Mehl/so können sie dich auch nicht täuschen/denn das Fette gibt keine Schwere/aber das Mehl vnd Hefen geben eine Schwere. Bleyasche eingesrieben/wenn sie weben/gibt auch eine Schwere.

APPENDIX des dritten Buchs.

Dies

Gefweil ich in diesem Buche etliche Geheimnisse vnd Künste natürlicher Gewächse beschrieben / hat michs auch für gut angesehen / demselben als eine Zugabe dieses Buchs etliche nützliche vnd furkiveilige Küchen vnd Kochkünste einzuvorleiben. Und ertlich

Vom Fleische.

Beefel / oder Sulperfleisch zu bereiten.

Nim das Fleisch in ein Viertel von einer Tonne / oder in eine halbe Tonne / oder in eine ganze Tonne / darnach man desselben viel einmachen wil / vnd durchsalze es wol / vnd spünds oben zu / lege es in Keller / vnd welche es alle Tage einmal vniß / daß es mit der Lache begossen wird. Wilt du etwas davon kochen / so nims heraus / vnd spünd de es wider zu / vnd also fortan. Coler.

Item / stöß Coriander zu einem groben Pulver / vnd vermische ihn mit gutem Weinessig / vnd condire oder mache das Fleisch darmit ein / vnd beize es drinnen / so bleibt lange frisch vnd gut.

Wilt du aber gut woschmeckend Fleisch machen / so nim Coriandersamen / Wacholderbeer / eins so viel als das ander / nach dem man viel oder wenig einsalzen wil / vnd stöß es mit einander zu einem größlichen Pulver / darnach mache eine Lage des Fleisches / vnd salze die mit warmen Salz ein / vnd strawe des jetztgemeldten Pulvers ei ne Hand voll drauff / denn wider eine Lage des Fleisches / salze es / vnd strawe denn wider eine Hand voll des Pulvers darauff / vnd so fort an / immer eine Lage vniß die ander / vnd lasß also seine Zeit im Salze ligen / darnach henge es in Rauch / so bekämpft einen gar lieblichen Geschmack. Der Rauch von Eichenholz ist hierzu am besten / von dem bekämpft eine treffliche taurhafte gesunde Krafft.

L iii

Wil

Das Dritte Buch

Wil man aber sonst das Ja hr durch also darvon speisen / so
mache mans also in ein Fässlein / wie jetzt gemeldt / sehe es darnach in
den Keller / vnd lass es hin vnd her welken / wie man den Wildprät-
fässlein zu thun pfleget / so kan mans also vbers ganze Jahr haben /
vnd behalten / vnd vbertrifft weit alles Wildpret.

Wenn man auch der gestalt junge Schweine oder Frischlin-
ge einsalzet / doch das sie nicht mit heissem Wasser gebrühet / sondern
gesenget werden / so iiss am Schmack so gut / als irgend ein Schwein
Wildpret seyn kan / idem.

Wie man in den Seestädten das Fleisch einmacht /
dah es lang gut bleibt / ein ganzes Jahr /
vnd länger.

In den Seestädten nemien sie erstlich einer Tonnen den oberen
Boden auf / vnd beschütten den untersten Boden mit Salz / etwan
eines halben Fingers breit. Darnach nemen sie stine grosse Stü-
cke Kindfleisch / so groß als sie es auff einmal in einem zimlichen
grossen Topffe dencken zu kochen / vnd reiben jimmer eines nach dem
andern wol mit Salze / vnd legen es fein ordentlich ein / vnd spren-
gen frisch Salz darüber her / zwischen einer jeglichen Lage / bis daß
die Tonne mit Fleisch erfüllt werde / darnach legen sie den andern
Boden oben auff das Fleisch / vnd beschwerens mit grossen Steinen /
daß sich die humores desto besser heraus begeb. n / vnd das Fleisch
Lacke bekomme.

Nach einem Monat / wenn man sich läst bedüncken / daß die
Lacke nicht mehr gut gnug ist / welches man denn am Geschmack vnd
Geruch leichtlich haben kan / so bohren sie : n en ein Loch in die Tona-
ne / vnd zeppfen die Lacke ab / kochen sie wol / schäumen sie ab / vnd rei-
nigen sie fein / vnd stercken sie als denn widerumb mit einem frischen
Salze / vnd giessen sie wiederumb auff das Fleisch / so wirds gar wol
bey

bey dem Salk erhalten/vnd kan das Fleisch ein ganz Jahr tanzen/
vnd man kan jimmer darvon fochen.

Dass das Fleisch im Topff zusammen wachse.

Wenn man dieser Stucke eines / (als Baldrian / Tormentill / Materwurz / Liebstöckel / groß Tausentgildenfraft / Centaureum majus genandt / Heinwelle / Agley / die Wurzel von Sanickel / vnd HundesGras / holosteon genannt / Ruellius nennet es denticulam canis, das ist / Hundeszahn / wechs vngeschr dreyer Finger hoch / freucht auff der Erden / seine Blätter seynd schmal vnd lang wie das Gras / fast wie am Rabenfuß / bringt seinen Samen in langen Kolben / so auff besondern Stengeln wachsen / wie am Wegbreit / wird auff kleinen Hügeln gefunden) in den Topff wirfft / darinnen man Fleisch fochet / so wächst alles zertheilte Fleisch wider zusammen / vnd wird ein grosses Stück daraus / das man es hernach nicht wiederumb auf dem Toiffe bringen kan / er werde denn zer-
schlagen.

Dass das Fleisch nicht gar werde.

Wenn man einem Bley in den Topff wirfft / so kan er das Fleisch in dreyen Tagen nicht gar fochen / er foche es auch gleich wie er wolle.

Dass dagegen das Fleisch bald gar werde.

Wenn man Salk vnter einen Topff schüttet / darinnen Fleisch gefocht wird / so wird das Fleisch bald gar / oder mürb / wenns gleich von altem zehem Fleisch ist.

Item/

Das Dritte Buch

Item/wenn man eine harte Rinde vom Brode nimpt/vnd
fochts mit altem zehem Fleisch.

Item/Reihlein vom Feigenbaum bey Kindern Fleisch gesot-
ten/machen das das Fleisch bald gekocht vnd mürb wird.

Von Fischen.

Fische in Papier zu backen.

Nim das Pappier/formire es gleich einer Bratpfannen/thue
Butter darein/zuvor zerlossen/mit den Fischen/seze sie auss glüende
Kohlen ohne Flammen/so werden sie bald gebacken.

Das sich ein Hering selbst umbkehre auff dem Rost.

Nim eine Gensefeder/vnd thue Quecksilber drein/stopfe die
Feder/wolza/vnd stecke sie in den Hering/so wird sich der Hering sel-
ber umbkehren.

Von Krebsen.

Krebsen ohne Wasser zu sieden / oder andere Feuchtigkeiten.

Wasche erstlich die Krebsen auf reinem Wasser/thue sie in ei-
nen Messingen Fischtegel/wirff eine gute Hand voll Sals darü-
ber/beschwere dieselbe mit einer Stürzen/das sie nicht über sich stei-
gen können/schüre zu erst gar gelinde Feuer unterm/bis sie Wasser be-
ginnen zu geben/vnd auffzusieden/so vermehre das Feuer/vnd siede
sie ab/wie man sonst pfleget/zuletz thue ein Stücklein Butter dran/
vnd solche Krebs also trücket abgesotten mit Sals ohn Wasser/sind
viel

viel gesünder/ als wenn man sie sonst auff gemeine Weise absieden
thut. Mag. Joh. VVittich. in sua halilog. fol. 19.

Von der Gans.

Eine gebratene lebendige Gans.

Nim eine Gans/ beropffe sie biß an den Hals/vnd Kopff/mas-
cherings vmb sie ein Fewer/ nicht allzunahme/ auff das sie nicht ersti-
cke/ sondern das sie allgemach brate. Sehe zu ihr ein Gefäß voll
Wassers/ darunder Honig vnd Salk vermischt/ damit sie oft mö-
ge trincken. Darnach nim Depfzel/ schneide sie klein/ koch sie in ei-
ner Bratpfanne/ betreue sie oft damit die Gans/ daß sie desto ehe
gebraten werde/ rücke das Fewer neher zu ihr/ aber doch eile nicht zu
geschwind/ vnd wenn sie anhebet zu kochen/ leufft sie inwendig im
Fewer vmbher/ vnd begeht zu fliehen/ welches so sie es (von wegen
des Fewers) nicht kan zu wegen bringen/ trincket sie vñ unterlaß/
sich zuerlaben/ vnd zu erfülen: Und wenn sie heiß worden/ brät/
vnd kocht sie auch inwendig/ du must aber vñ unterlaß das Haupt
vnd Herz mit einem feuchten schwamm erfülen. Und wenn sie an-
hebe zu fallen/ vnd zu zappeln/ so nim sie hinweg/ vom Fewer/ lege
sie in eine Schüssel/ vnd gib sie den Gesten zu essen/ so ist sie gebrä-
ten/ vnd lebet noch/ vnd schreuet/ wenn man von ihr schneidet/ wel-
ches fast lustig zu sehen.

Alex. Ped. de secret.

Vom Pfauen.

Ein gebratener Pfau gleich einem lebendigen.

Nim ein Pfau/ tödte ihn/ schneide ihm die Haut von dem
Halse an biß auff den Schwanz/ leichtlich mit einem Messer
M auff/

Das Dritte Buch

auff/zeitlich ihm die Haut also ganz mit den Federn sein geltnach ab/
vnd behalt sie.

Darnach fülle den Pfawen mit Würk/vnd guten Kräutern/
spicke ihn mit Nägelein/verbind ihm den Hals vnd Kopff mit feuch-
ten leinen Tüchern / damit die Federn nicht verbrennen / vnd der
Kopff vnd Hals dürr werden / stecke ihn an einen Spieß / vnd brate
ihn/bis gning ist.

Nim ihn darnach von dem Spiesse herab/vnd zeuch ihm seine
Haut wider gemach an mit den Federn/vnd damit er aufrecht stehe/
stöß ihm eiserne Dräthe in die Füsse/hefste sie heimlich auf ein Bret-
lein/damit er nicht umbfalle.

Eliche thun ihm Campffer in seinen Schnabel mit Baum-
wolle/vnd zünden es an mit einem Liechte / Welches fast lustig ist zu
sehen.

Du magst auch wol den Pfawen/wenn er gebraten/vergülten
mit Goldblättlein / vnd darnach mit Zimmetrinden vnd Zucker be-
sprengen.

Desgleichen mag man auch mit Fasanen / Rebhünern / Ca-
paunen/vnd Gänzen thun/welches fast lustig vnd schön ist/für gro-
ße Herrn/idem.

Von Hütern.

Einen Caphan ohne Feswer zu köchen.

Wenn man in einen beraussten vnd aufgenommenen Caphan
ein gliend Stahl stecket/vnd denselbigen mit ein bahr Handzwehlen
umbwindet / das die Hitze nicht heraus kommen kan / so wird das
Fleisch gar/das mans essen kan. Dienet für Kriegs vnd Wanders-
Leute.

Eine

Eine Henne zu zutrichten / daß sie aus der Schüssel läuft/wenn man drin schneidet.

Gib einer Hennen Wein zu trincken/so läßt sie sich bereuffen/
vnd lege ihr das Haupt zwischen die Flügel / Nim g. Eyerdotter/
schlichte/vnd schniere das Hun damit wol / vnd lege Fewer zu dem
Hun/so wirds gelbe/darnach lege es in eine Schüssel bedeckt/vnd se-
he es auff den Tisch. Vnd wenn man davon schneiden wil/so läuffts
davon.

Das ein Hun am Spiesse frehet.

Nim Quecksilber/vnd thue es in eine Federkiel am Hun/stecke
es an einen Spieß beym Fewer/ vnd wenn es erwarmet/so pfeifst es/
oder frehet wie das Hun/ wenn du den Kiel verbunden hast.

Von Eyern.

Eyer in kaltem Wasser zu sieden.

Lege die Eyer in einen Topff/thue Wasser vnd vngelöschten
Kalsf darein/so braten sie zuhand.

Ein Ey in der Hand zu braten.

Nim ein Ey/mache ein Loch darein / thue ein wenig Weisses-
heraus/geuß guten starken Brandwein darein/vnd fehre das Loch
umb in der Hand/halts ein wenig also/ so wirds flugs gar.

**Pferdehaar in ein Ey zu bringen/ daß man
nicht sihet / wie es hinein kom-
men.**

M ii

Nim

Das Dritte Buch

Nim eine Neh oder Steckenadel/stich ein klein Löchlein in eins En / stecke ein Pferdshaar an einem Ende hinein/vnd scheibs hinzach/lass es mit andern Eyern sieden/so findet mans ganz darinne/wer es nun nicht weiß/der verwundert sich/wie es hinein kommen.

Daz sich die Eyer beym Feuer vnter einander schlagen.

Nim die Eyer/schlage ein jedes forne ein wenig an der Spiken auff/vnd laß ein wenig heraus lauffen / vnd thue ein wenig Quecksilber drein/vermache die Löcher mit Teig/vnd lege sie zum Feuer.

Eyer zu machen/so gross als ein Menschen Kopff.

Nim 10. Eyer klar / vnd so viel Eyerdotter/mische die Dotter leichtlich durch einander / thue sie in eine runde Blase/verbinde sie/ vnd koch sie in einem Topff mi Wasser/bis sie hart werden/darnach nim sie wider heraus/thue darzu die Eyer klar / also/daz die Dottern im Mittel ligen/koch sie wider / bis daz das Klar auch hart wird/so hast du ein En ohne Schalen.Nim Eyer schalen/wasche vnd säubere sie wol/stoß sie fast klein zu Pulver/lege sie in einen distillirten Essig/bis sie weich werden/mach darauf eine Salbe/vnd bestreich das harte En mit einem Bensel/lege es darnach in kalt Wasser / so wird die Schale hart/vnd das En gleich einem natürlichen. Pedemont.

Ein En durch einen engen Ring oder in ein Engster Glas zu bringen.

Lege ein En 3. Tage vnd Nacht in Weinessig zu weichen/darnach nim das En/vnd rolle es so lange vnter der Hand / bis es lang vnd schmal wird/daz du es denn gemehlich in ein Glas/oder durch einen Ring bringen magst.Lev.Lemn.de occult,nat.lib.2.cap.36.

Daz

Dass ein Ei einen Spieß hinauff steige.

Nim Meyen Thaw / thue jhn in eine lehre Eyerschale/dass sie auf gefüllt werde/vermachs mit Wachß/dass nichts heraus läuft/ stelle es vmb den Mittag an die Sonne/an einen Spieß oder Bret/ so steigts über sich.

Alio enim tempore, ut æstate & autumno verus ros non est, ut physicis constat rationibus.

Vom Allraun.

Einen künstlichen Allraun zu machen / darmit offt die Landsfährer die Leute betriegen.

R. Rad. Bryoniae insignem, & bifidam, qua & vitis alba dicitur, das ist/Stickwurz/Gichtwurz/Hundes oder Teuffelsfürbis/formire sie wie ein Mannes oder Weibsbilde/Stich denn kleine kleine Löchlein an die Verter/da Haar zu wachsen pflegen/thue Hirsenkörnlein drein / oder sonsten etwas/das da wurtelt oder faselt/ siecke es von stund an also wider in die Erde/ehe sie welck wird/bis sie wiederumb eine Haut gewinnet.

Ende des dritten Buchs.



R iij

Regi.

Register vnd Inhalt des dritten Buchs/des Kunst vnd Wunderbuchs.

A.

<i>Enigma de Castanea.</i>	27
Acker nechst Gott zu bewahren für allerley Ungelegenheit.	27
Allraun fünslich zu machen.	43
<i>Anguum, lacertarum, reliquarumq[ue] serpentium ossa in fonte quadam jacentia apparent.</i>	15
Artemisius ein Berg in Arcadia.	13
Apfel an einem Baum noch so groß zu machen/als die Art sonst ist.	24
Apfel in einen Kutteruff oder Engster Glas zu bringen.	24
B.	
Baum/dass er zweyerley Obst trage/eins mit Kernen/das ander ohne Kernen.	23
Baum/dass er verdorre.	28
Baum schwirget Wasser auf den Blättern.	28
Baum trägt in der Christnacht Apfels.	28
Bäume zu pflanzen/dass sie flugs im ersten Jahr Früchte tragen.	21
Bäume zu pflanzen/dass sie viel grösser Früchte/wider jre Gewonheit bringen.	22
Bäume/dass sie woblühen/vnd alle ihre Blüte behalten.	23
Beschreibung etlicher Wunderbäume.	28
Beeren sind in Island weiß.	14
Blumen durchs ganze Jahr wachsen zu machen.	33
Bohnen oder Erbsen in einer Stund wachsen machen.	34
Brenngestein Berg.	12
Brunn nimpt zu vnd ab wie der Mond.	11
Gifftiger Brunn in Arcadia.	13
2. Widerwertige Brunnen in Arcadia.	13
2. Widerwertige Brunnen in Helvetia vnd Hybernia.	14
SonnenBrunn in Troglodytide.	15
Brunn in Thessalia heilet alle Wunden.	15
WunderBrunn ben Syracusis.	15
Kalter Brunn zu Dodone lesche brennende Fackeln auf/dienliche brennende zündet er an.	15
Kalter Brunn in Illiriis.	15
Brunn in Böhmen vertrocknet/wenn ein unrein Weib darzu kommt.	16
Brunn	

Register.

Brunn in Irland verseugt vnd kompt wider.
Brunn mehret sich/wenn Leute darzu kommen.

14
15

C.

Caphan ohne Feuer zu kochen.	41
Carpatius ein Berg in Ungarn.	10
Castanien lange frisch zu behalten.	26
Corcyrius ein Berg in Ungarn.	10
Curbse bald reiss zu machen.	30
Curbse ohne Kern wachsen zu machen.	30
Curbse innerhalb 4. Stunden außwachsen machen.	30
Cyllene ein Berg in Arcadia.	30
	13

D.

Donner/das er einem nicht schade.	4
Donner wird in Irland nicht gehöret.	14

E.

Eisen wird zu Kupffer.	11
Eyer in kaltem Wasser zu sieden.	42
In ein Ehein Pferdhaar zu bringen/das man nicht sieht/wie es hinein kommen.	42
Eyer/das sie sich beym Feuer vntereinander schlagen.	42
En so groß zu machen/als ein Menschenkopff.	42
En durch einen engen Ring oder Engster Glas zu bringen.	42
En das es einer Spieß hinauff steige.	42
Epistites ein Edelgestein.	43
Erdbiden wird in Irland nicht gehöre.	37
	14

F.

Falcken in Island weiß.	14
Ficus Indica ein Wundergewächs.	29
Fische in Papier zu backen.	40
Flachs/das er werde wie eine Seide.	38
Gehkel oder Sulper Fleisch zu bereiten.	39
Fleisch/wie mans in Seestädten ein macht/das es eine lange Zeit guebleibet/ein ganzes Jahr/vnd länger.	39
Fleisch/das es im Topff zusammen wachse.	40
Fleisch/das es nicht gar werde.	40
	Gleisch

Register.

Fleisch das es bald gar werde.	40
Fluß Gallus in Phrygia macht vnsinnig.	15
Fluß macht erwargte Vogel vnd andere erstickte Thier wider lebendig vnd hestet zuspalten Holz wider zusammen.	14
Fluß macht vnsinnig wer davon trincke.	15
Fluß nimpt alle 7. Tage ab vnd ill.	15
Fromat ein Berg.	12
Früchte so savor dass sie süß werden.	24
Füchse in Island weiß.	14
Fulminis effectus mirabiles.	5

G.

Gänß lebendig zu braten.	41
Getreidich wenns fünffig nicht gerathen soll zu wissen.	7
Getreidich welhs am besten gerathen soll.	7

H.

Häuser werden aus Wasser gebawet.	21
Hecla ein Berg in Island gibt Feuer.	13
Hering dass er sich auf dem Rost selbst umbklehre.	40
Henne zu zrichten dass sie aus der Schüssel läufet wenn man dreyt schneidet.	40
Historia von Dreyen so das Wetter darunder geschlagen.	7
Hun das es am Spieße frehet.	11

I.

In sul so hin und wider schwimmet.	15
Iola vergibt Alexandro Diagno.	15

K.

Weichsel Kirschen oder Krichen ohne Kern wachsen zu machen.	24
Kirschbaum dass er Kirschen vnd Weintrauben trage.	25
Kirschen wachsen machen bis auf Martin.	25
Kirschen die bald ein Zeichen thun.	25
Kirschen über Winter zu behalten.	25
Kirschen zu impfen dass sie ein selgamer Kraft Geschmack vnd Farben haben.	25
Kirschreiser auf den Christtag blühend zu machen.	26
Wunder Kräuter Erzählung vnd derselben Eigenschaften.	35
Korn dass es nich brandicht werde.	37
Krebse ohne Wasser oder andre Feuchtigkeit zu sieden.	40

Lascus

Register.

L.

<i>Lacus Asphaltitus in India wunderliche Eigenschaft.</i>	25
<i>Lactuca ut multis seminibus consta nascatur.</i>	34
<i>Lampens ein Berg in Arcadia.</i>	23
<i>Laub oder Kräuter abzurücken/ gleich den Männerlichen.</i>	35
<i>Leinweber/ daß sie einen nichte beeiegen können.</i>	38
<i>Lignum sanctum sive Guajacum.</i>	29
<i>Linen/ daß si zu jederzeit des Jahrs Linnen tragen.</i>	32
<i>Linen braunroth zu machen.</i>	32
<i>Lyceus ein Berg in Arcadia.</i>	23

M.

<i>Mancherley Gewächs.</i>	24
<i>Menalus ein Berg.</i>	23
<i>Todte Meer nimpt nichts in sich.</i>	15
<i>Most lange süß zu behalten.</i>	18
<i>Mynthes ein Berg in Arcadia.</i>	23

N.

<i>Nelcken so weiß/ Himmelblaw zu machen.</i>	23
<i>Nelcken von Samen zeuge/ daß rollen drauß werden.</i>	33
<i>Nelcken zweyerley an einem Stocke.</i>	33
<i>Nelcken daß sie im Winter blühen.</i>	33
<i>Dionacius ein Berg in Arcadia.</i>	13
<i>Müsse ohne Schalen wachsen zu machen.</i>	26
<i>Müsse zu zeugen/ die dünne Schalen haben.</i>	26
<i>Müsse lang frisch zu behalten/ daß sie gut zu schelen seyn.</i>	26

O.

<i>Depfel rho zu machen.</i>	24
<i>Das in Depffeln wunderliche sachen/ als Edelgesteine/ Corallen/ Dräglein/ oder Perlen wachsen.</i>	24
<i>Depffel so einen guten Geruch/ aber einen eßlichen Saft haben.</i>	23
<i>Depffel/ so auf einen jeden Schnitt ein Crucifix haben.</i>	23
<i>Obst so schmeckend zu machen.</i>	23
<i>Olympus ein Berg in Arcadia.</i>	13

P.

Parther

Registre

p.

Parchenlus ein Berg.	29
Peterfilgen zu seen/ daß sie das ganze Jahr grüne bleibe.	35
Peterfilgen in 4. Stunden wachsen zu machen.	33
Peterfilgen/ daß sie in einem Tage wachse.	34
Gebratener Pfarr/ daß er einem lebendig gleich werde.	37
Pfirsichenzust zu machen.	41
Pfirsichten/ daß sie zu müssen werden.	27
Geschriebene Pfirsichten zu machen.	27
Pfirsichten/ daß sie keine Steine bekommen.	27
Pfirsichs und Handelzweygs wunderliche Wirkung.	28
Pfisserlinge durchs ganze Jahr zu haben.	34
Pholoc ein Berg in Accidia.	13
Pilati See.	13
Picus ein Son Jani hat den Acker zu düngen erfunden.	37
Pülze und Schwämme wachsen machen.	34

Q.

Quitten groß machen,	27
Quitten Apffel/ daß er ein Menschen Antlitz bekomme.	37

R.

Raben in Islande weiß.	14
Rasen zu vertreiben.	37
Regen wird zu Witter.	11
Rosen fünfserlen auf einen Stocke zu haben.	30
Rosen auf Pappelbäumen wachsen machen.	31
Rosen daß sie viel ein sterckern Geruch bekommen als sonst.	31
Rosen durchs ganze Jahr frisch zu behalten.	31
Rote Rosen weiß zu machen.	31
Rosen oder Bläglein mit Golde zu verben.	31
Rosen oder Bläglein mit mancherlei Farben gar bald zumachen.	32
Rosemarien zu zeugen/ daß er im Winter tauere.	33

S.

Selkamer See.	13
See Lemondo/ in der Herrschafft Lenkes.	15
Junge	

Register.

Junge Säuglinge/ daß sie von den Vogeln oder andern Thieren nicht beschädigt werden.	23
Steine werden zu Wasser,	10
C.	
Zeitliche reife Trauben zu bestimmen.	17
Trauben/ daß sie mancherley Beer bekommen/ weiß/ schwarz/ vnd rhei.	17
V.	
Bagus ein Berg in Ungarn.	10
Ungewitters Wetterzeichen.	2. 3
W.	
Wasser tote mens zu einem Brunn suchen sol.	9
Erdreich/ ob Wasser habe/ oder nicht.	9
Welch Wasser am besten.	10
Bittere Wasser süß zu machen.	10
Gefalschte Wasser süß zu machen.	10
Wasser werden zu Stein.	10
Wasser die durch Eisen fressen.	11
Ködlich Wasser.	11
Wasser/ daß im Sommer ein Eiß wird.	11
Wunderliche Wasser Grube.	12
Wunderbarlicher Wasserfluß in Syrien: In Städten Wasser auf dem Wein zu bringen.	15
Weissen Wein rot zu machen.	20
Wein Golfsarb zu machen.	20
Dem Weine einen guten Geruch zu machen.	20
Wein oder Most zu probieren/ ob Wasser drinne sey.	20
Weinberg wenn ihn einer anlegen wil/ wie zu sehen/ ob guter oder böser Wein da- selbst wachsen werde.	16
Weintrauben ohne Kern zu zugen.	16
Weintrauben zu machen/ daß sie das ganze Jahr durchhauren.	16
Weintrauben an den Stocken frisch zu behalten/ bis in den Früling.	17
Weinstock/ daß er zu gleich Weintrauben und Oliven trage.	17
Weintrauben in ein Engster Glas zu bringen.	17
Weinberg über einem Tische/ oder wo man will/ zu machen.	17
Sauren Wein süß zu machen.	18
Wein das ganze Jahr süß zu behalten/ er werde dasselbe Jahr süß oder saur.	19

N. 13

Wein

Register.

Wein viel lieblicher/ stercker/ vnd wolschmecker zu machen als er von Natur gewachsen ist.	19
Wein zu kosten.	19
Wein/ ob er beständig bleibe oder nicht.	19
Weinfechser behende fort zu pflanzen.	16
Rhoten Wein blanc oder weiß zu machen.	22
Wein Künste.	21
Wetter was sie nügen.	3
Wegwarts Krauts Wurzel wunderliche Art.	33
Weyrel Ursprung.	10
Vitterung zu erkennen: An der Sonnen: Am Mond: Am Herbst: An Sternen: Am Wetterleuchten: An Wolken: Am Nebel: An Winden vor Mitternacht: Am Meer: Am Feur.	2
Wurm/ daß er in keinen Weinberg komme.	18
Würme/ daß sie dem Obst oder Bäumen nicht schaden.	22
3.	
Zepusum ein Schloß in Ungarn.	10



z Blaue

z Schur

~~z Schur~~

Eys Z. Bobboe

✓ Eys de Kins

✓ Eys de Kins

✓ Eys de Kins

✓ Eys de Kins

6869

Hist. nat. A. 336

